

CĚSA BĚNSTĚ
DAS DORF IM HAUS

CĚSA BĚNSTĚ
DAS DORF IM HAUS



DIPLOMARBEIT

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von

Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Mladen Jadric

E 253

Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Paolo Kerschbaumer

11834280

WIEN 2025

KURZFASSUNG

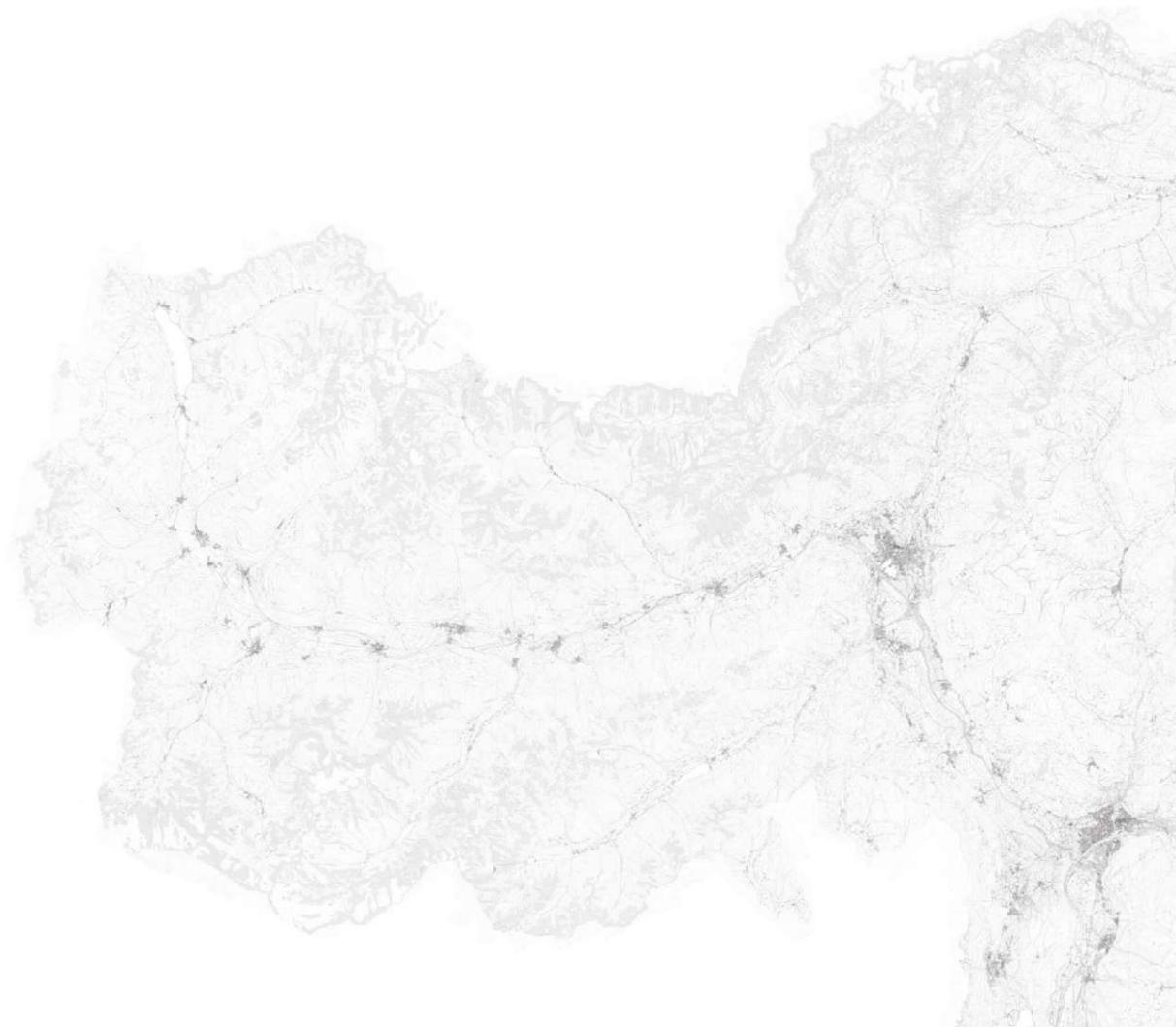
Im Tourismus geprägten Ort, St. Christina in Gröden, werden wie in vielen anderen südtiroler Gemeinden, den finanziellen Mittel hauptsächlich auf den touristischen Erhalt ausgelegt. Dies führt mitunter dazu, dass die soziale und kulturelle Belebung des Dorfes durch die Einwohner:innen vernachlässigt wird. Das Dorf im Haus stellt ein Refugium für alle im Dorf lebenden Menschen dar und bietet einen Austausch zwischen jung und alt. Es soll Menschen mit verschiedenen Herkünften und Vergangenheiten zusammenbringen und ihnen im gemeinsamen tun ermöglichen, ein Dorf, eine Dorfgemeinschaft zu werden.

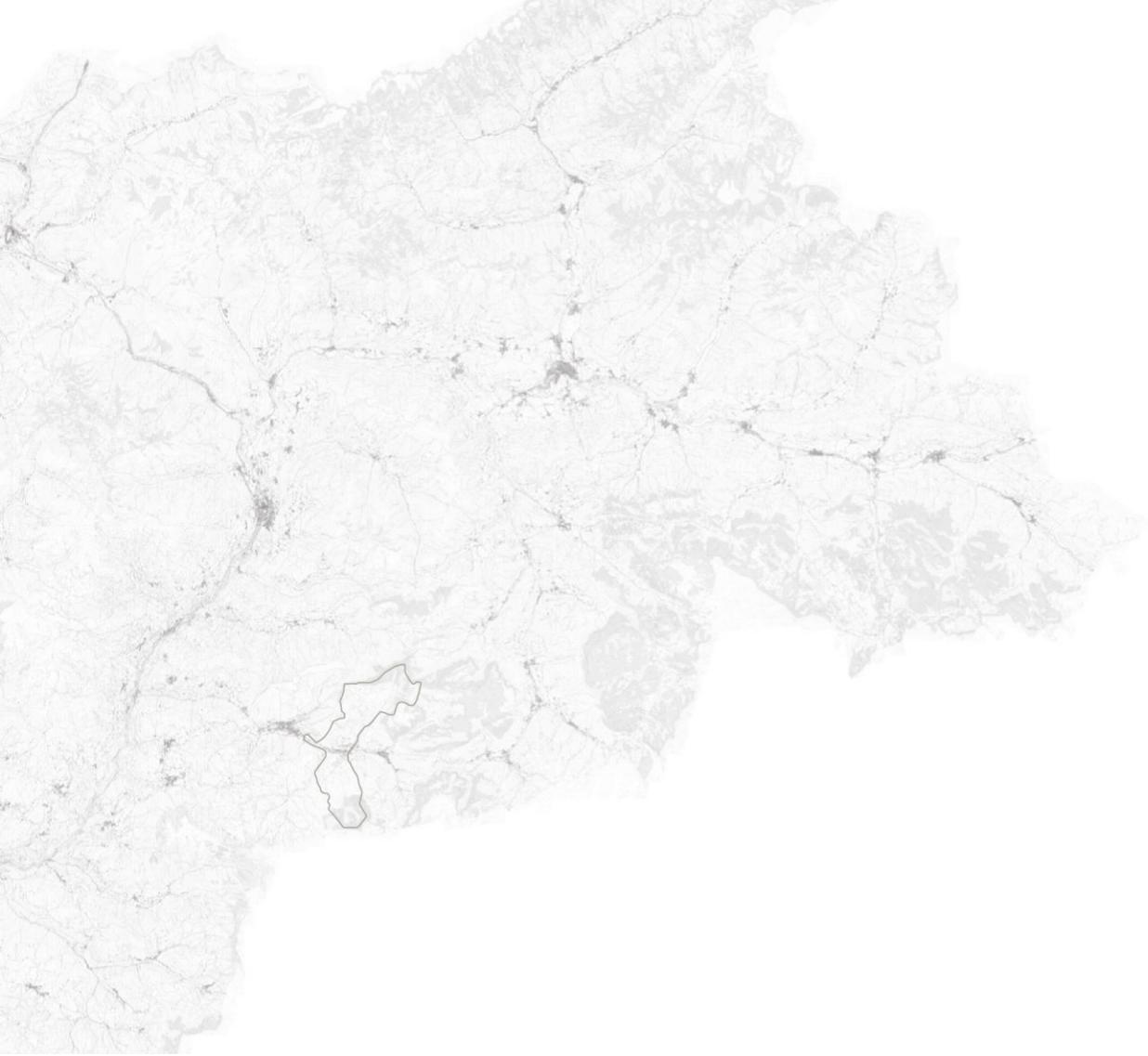
ABSTRACT

The tourism-driven village of Santa Cristina in Val Gardena, like other South Tyrolean communities, is subjected to numerous tourism-related measures. As a result, the village's vitality, which is brought to life by its residents, remains neglected. The "Village in the House" represents a refuge for all the village residents and offers an opportunity for exchange between young and old. It is intended to bring people of different origins and backgrounds together and enable them to become a village, a community, through shared activities.

INHALTSVERZEICHNIS

6	Südtirol_Gröden_St.Christina
10	Der Ort
12	Siedlungsentwicklung
16	Leben
18	Landwirtschaft
20	Bäuerlicher Nebenerwerb
24	Lebensverhältnisse im Wandel
26	Der Tourismus
28	Veränderung des Siedlungsbilds
30	Ortsbild
35	Identitätssuche
28	Vom Spital zur Mittelschule
38	Geschichte
40	Lage
42	Gebäude
45	Ortsbegehung- Schwierigkeiten und Potenziale
57	Das Dorf im Haus - Entwurf
67	Nutzung
101	Aussenraum
122	Abbildungsverzeichnis
124	Literaturverzeichnis
126	Danksagung



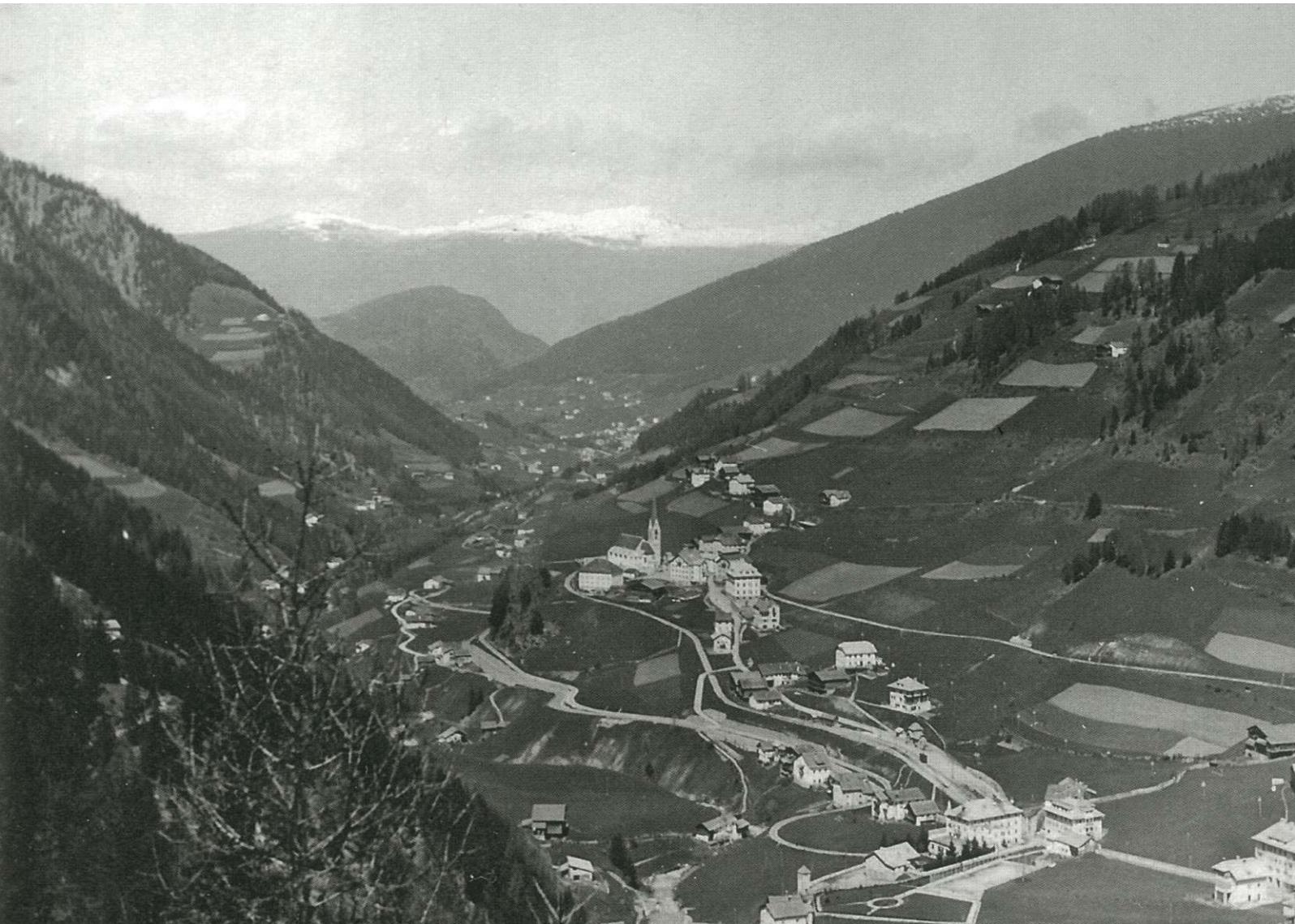


Südtirol-St. Christina Übersichtskarte M 1:500.000





Grödenertal Übersichtskarte M 1:50.000



St. Christina im Grödnertal 1940

ST. CHISTINA - GRÖDEN-SÜDTIROL

Vom Bergdorf zur Tourismushochburg

Die Gemeinde St. Christina, entwickelt sich auf dem Südhang in Mitten des Grödnertales, knapp oberhalb der Talsohle. Der Kontrast zwischen den hellen, grauen Bergmassiven und grünen Almwiesen prägen die umschlossene Naturlandschaft. Was man vor 200 Jahren als wertloses Kalkgebirge bezeichnete, ist inzwischen zum UNESCO-Kulturwelterbe erklärt worden. Heute ist die Gemeinde ein vielbesuchter Tourismusort. Der Tourismus hat in den letzten Jahrzehnten eine Konzentration der Bebauung am Talboden durch das Gastgewerbe bewirkt, dies äußert sich heute in einer langgestreckten Siedlungsstruktur. Die im 20. Jahrhundert sichtbare Rodungslandschaft, bezeugt den jahrhundertelangen Kampf der Menschen, der Vereinnahmung des Waldes entgegenzuwirken. Über Jahrhunderte prägte der Einzelhof das Siedlungsbild, schließlich war die Gemeinde fast ausschließlich von einer Bauerngesellschaft gekennzeichnet. Übrig gebliebene Höfe und Wiesen, die sich heute bis zum Waldrand strecken, sind ein Nachweis für den hochmittelalterlichen Siedlungsbau.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S.20



Bauernhöfe St. Christina, 1912

SIEDLUNGSENTWICKLUNG IM 19. JAHRHUNDERT

Um das 19. Jahrhundert bestimmte der Einzelhof als Paarhof das Siedlungsbild. Das zumeist gemauerte Wohngebäude, wurde vom hölzernen Wirtschaftsgebäude umgeben. Das Leben zahlreicher Generationen spielte sich zwischen Feuerhaus (Küche, Stube Zimmer) und Futterhaus (Stall, Speicher, Heuboden) ab. Die Dächer waren zumeist mit Schindeln aus Lärchenholz gedeckt, erst nach dem zweiten Weltkrieg werden Ziegel und Eternitplatten verwendet.

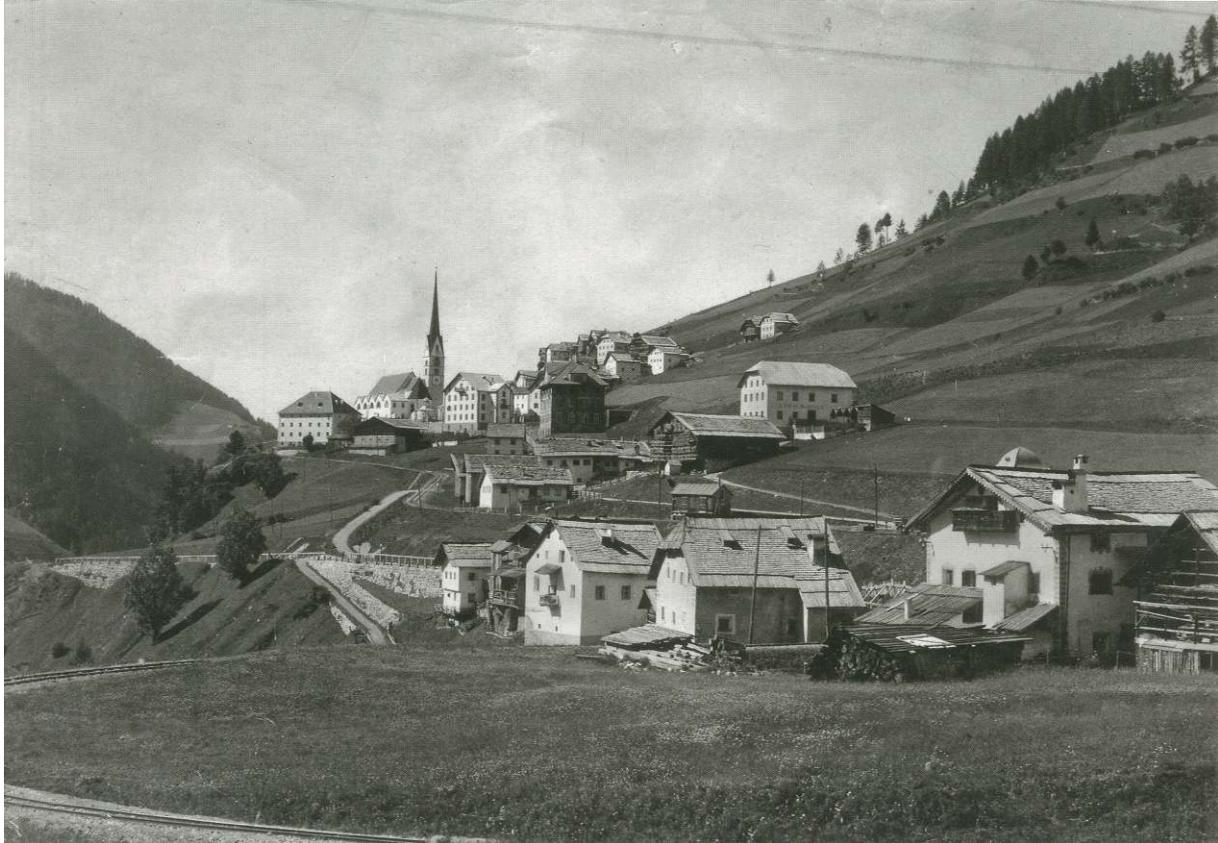
vgl. Vinatzer et al. 2009: S.21

vgl. Vinatzer et al. 2009: S.21

Zu den wichtigsten Gebäuden der Gemeinde zählte die Kuriatienkirche, die mit ihrem spitz auslaufendem Turm, das Ortsbild prägt. Die Ortschaft verdankt ihren Namen diesem Bauwerk, welches der Hl. Christina von Bolsena geweiht ist und den gotischen und romanischen Stil vereint.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S.429

Um die Kirche verdichtet sich die Bausubstanz. Hier befinden sich das alte Messnerhaus, das 1550 erbaute und 1902 vergrößerte Widuum, das 1834 errichtete Schul und Gemeindehaus und das 1871 erbaute Spital. 1912 begann man mit dem Bau einer neuen, größeren Grundschule.



Ortsbild St. Christina 1920



Ortskern St. Christina ca. im Jahre 1900 Lageplan M: 1:4000



Feuerstelle St. Christina 1915

DAS LEBEN

Das Alltagsleben vergangener Generationen war stark von Religion und Arbeit geprägt. Der gesamte Jahresablauf war von Bräuchen und Festen geprägt, die Mischung aus Brauchtum und Festen, Religion und Aberglaube, Erheiterndem und Traurigem stärkte die Gemeinschaft im Dorf.

Mit der Eröffnung der Grödner Straße von Waidbruck bis St. Ulrich, gab es einen fortschreitenden Wandel in der Lebensweise der Bevölkerung. Ab Oktober 1856 begleitete die Musikkapelle die Festtage und legte damit den Grundstein für die Vereinstätigkeit im Dorf. In den nächsten Jahrzehnten prägten weitere Vereine das Dorfleben, wie beispielsweise die Freiwillige Feuerwehr. Mittlerweile sind in der Gemeinde mehrere Chöre (Kirchenchor mit Orchester, Männerchor, Jugendchor), ein Theaterverein, die Caritas, ein Seniorenclub und andere sportliche Vereine aktiv.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S.148f

DIE LANDWIRTSCHAFT

Mehrere Jahrhunderte lebte die Bevölkerung des Tales von der Landwirtschaft. Die klimatisch begünstigte Viehhaltung war deutlich wichtiger als der Getreideanbau, dennoch war der autarke Bergbauernhof auf die Versorgung mit eigenem Brotgetreide angewiesen, wobei die hohe Lage des Tales und die damit verbundene kurze Vegetationszeit von großem Nachteil war. Oft musste die Ernte auf dem sogenannten "palancin", dem Söller am Stadel zum Nachtrocknen ausgebreitet werden. Da im 19. Jahrhundert noch viele Männer im Nebenerwerb, auch außerhalb des Tales beschäftigt waren und nur in den Sommermonaten nach Hause kamen, oblag die Bewirtschaftung des Hofes allein den Frauen. Die gesamte Arbeit wurde mittels tierischer und menschlicher Arbeitskraft durchgeführt, viele Maschinen konnten und können nach wie vor auf den steilen Hängen, nicht eingesetzt werden.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S. 256f



Landwirtschaftliche Arbeit am Hang St. Christina 1930



Heimarbeit Zusammensetzung von Holzpuppen Gröden 1905

BÄUERLICHER NEBENERWERB

Allein durch den schlechten landwirtschaftlichen Ertrag konnte das Überleben der Bergbauernfamilie nicht gesichert werden, weshalb der Nebenerwerb eine große Bedeutung einnahm. Die Schnitzkunst, welche sich im Tal besonders in den Wintermonaten großer Beliebtheit erfreute, diente vorerst nur als Zeitvertreib und wurde im 19. Jahrhundert zur wichtigsten Einnahmequelle bäuerlicher Familien.

Bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts reichten die Handelsbeziehungen der produzierten Waren über die Landesgrenzen hinaus. Durch die Errichtung fabrikähnlicher Werkstätten (ANRI) und die Einführung technischer Maschinen, verlagerte sich der Arbeitsplatz von der eigenen Stube in die Fabrik. Dies war ein wichtiger Schritt in die Richtung der sozialen Absicherung.

Seit 1969 wird die Handarbeit durch die Schutzmarke "entirely hand carved" geschützt.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S. 292f



ANRI Holz-Werkstätten St. Christina-Wolkenstein, 1952



Bahnhofplatz St. Christina 1960

LEBENSVERHÄTNISSE IM WANDEL

Mit dem Bau der Grödner Straße im Jahre 1856 öffnete sich eine große Tür zur Aussenwelt und der Übergang zur Marktwirtschaft wurde begünstigt. Die Brennerbahnlinie und die Straße führten zu einem verstärkten Import von kostengünstigem italienischen und ungarischen Getreide. Im Zuge dessen begann man Ackerflächen aufzulassen. Viele gewerbliche Tätigkeiten waren in der Nähe von Bächen vorzufinden, schließlich trieb das Wasser Mühlen und Drehbänke an, dies verlagerte sich in den darauffolgenden Jahren durch die Einführung des elektrischen Stroms, zur Hauptsstraße. Die Landwirtschaft wurde bruchartig verlassen und der Fremdenverkehr bestimmte die Landschaftsnutzung. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der 1970er Jahre weitete sich die Gebäudesubstanz, vor allem entlang der Talstraße, stark aus.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S. 324

DER TOURISMUS

Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich ein Trend unter den bürgerlichen Schichten in den Städten aus, welcher immer mehr an Beliebtheit erfuhr. Der Alpinismus eröffnete eine neue Erwerbsquelle für Einwohner:innen. Die damaligen weltoffenen und sprachgewandten Verleger der Holzindustrie waren jetzt zumeist die ersten Hoteliers, denn sie hatten das Kapital für die kostenintensiven Investitionen der touristischen Infrastruktur.

Eine der wichtigsten wirtschaftlichen Entwicklungen der 1930er wurde vom Wintersport gekennzeichnet, dies bescherte der Gemeinde einen bescheidenen Wohlstand. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg, wurde der Massentourismus angekurbelt, welcher große Veränderungen der Umwelt, der sozialen Bindungen und der Identität der Einheimischen verursachte.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S. 370f



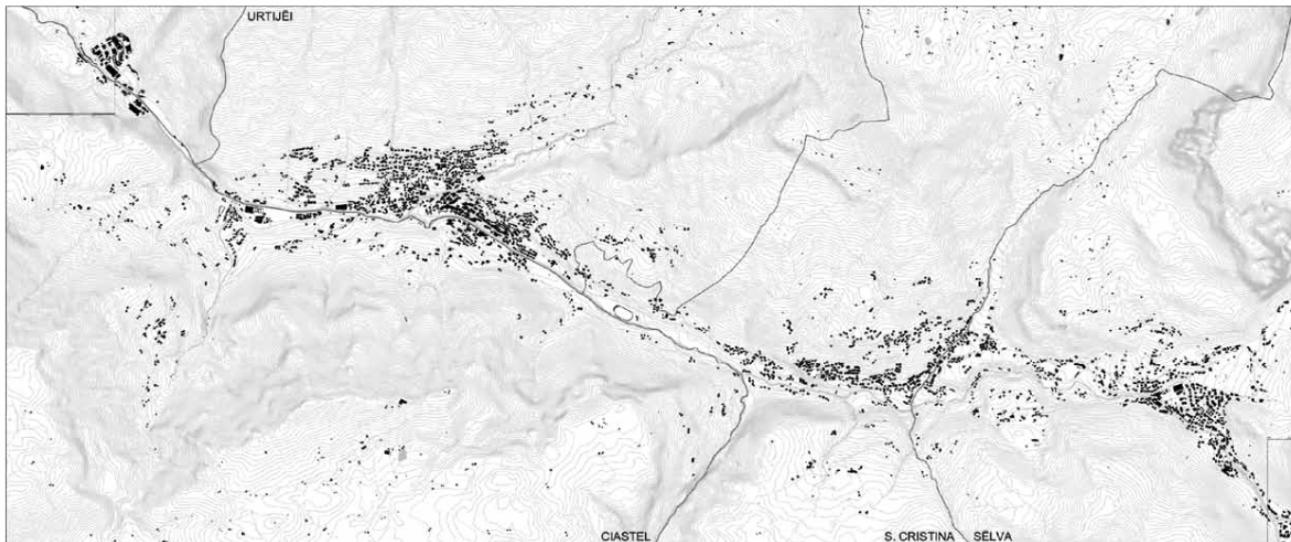
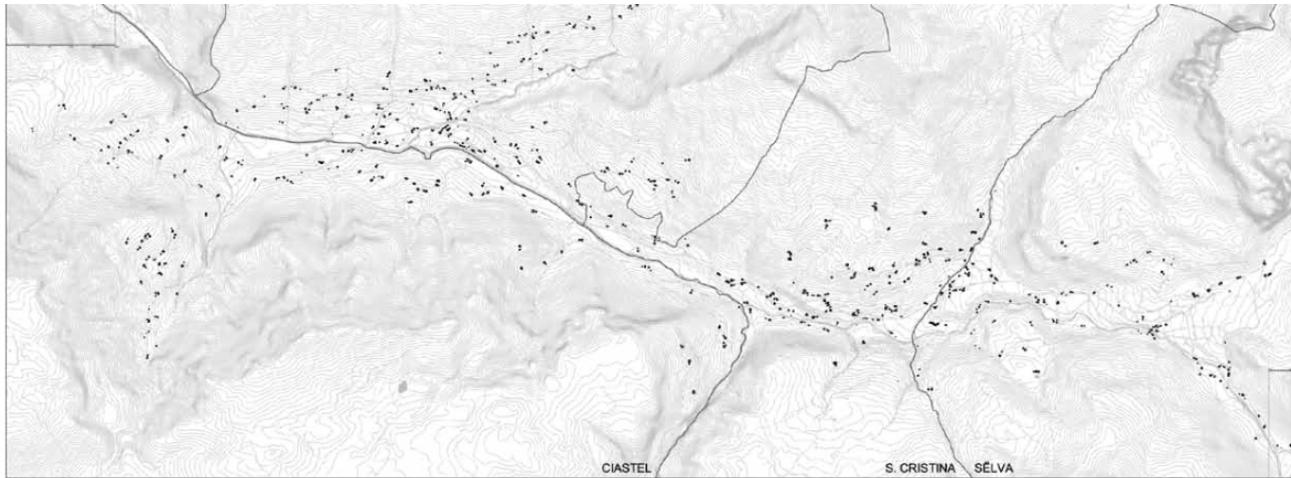
Sporthotel Monte Pana St. Christina 1937

VERÄNDERUNG DES SIEDLUNGSBILDS

Das Grödnertal mit seinen bescheidenen 12.000 Einwohner:innen zählt jährlich um die 2 Millionen Nächtigungen. Die bäuerlich gekennzeichnete Landschaft mit großen Weideflächen und Äcker mit ihren verstreuten Höfen ist kaum mehr wiederzuerkennen. Durch das verstärkte Aufkommen des Tourismus, wurde das Landschaftsbild so stark verändert, wie es kaum in einem anderen alpinen Tal zu finden ist.

Von 1956-1966 verdoppelte sich die Anzahl der Gebäude in der Gemeinde St. Ulrich, Acker- und Weideflächen mussten dem massiven Baudruck weichen. Erst in den 1970er Jahren versuchte man anhand eines Bauleitplans gezielt das unkontrollierte Wachstum einzugrenzen.

vgl. Hölz / Hauser 2011: S. 64f



Grödnertal Baubestand 1950/2008



Bebauung St. Christina 1908

ORTSBILD

„Ein Ensemble ist im besten Fall mehr als die Summe seiner Einzelteile: Kirche, Bauernhäuser, Viehställe, Heustadel, Straßen, Wege, Plätze. Über den Wert des jeweiligen Gebäudes hinaus steigern sie sich gegenseitig in ihrer Wirkung und gewinnen eine städtebauliche Qualität, die den besonderen Ort ausmacht.“ Hölz / Hauser 2011: S. 66

Eine 1908 entstandene Aufnahme von St. Christina macht jeder beobachtenden Person deutlich, was ein prägendes Ensemble ausmacht. Obwohl die Häuser und Dächer, unterschiedliche Größen, Neigungen und Formen haben, vereinheitlichen Materialien und handwerkliche Bearbeitung ihre Gruppierung. Das Zusammenspiel aller Teile begründet den Charakter, und die Qualität dieses Bilds. Wenn man heute das Ortsbild betrachtet, erkennt man den Ort vor allem am Kirchturm und den erhaltenen Gebäuden rund um den Kirchenkomplex. Viele Eingriffe, ortsuntypische Materialien und neue Gestaltungselemente bringen das heutige Bild aus dem Gleichgewicht.

vgl. Hölz / Hauser 2011: S. 67



Ortsbild St. Christina 1953



Ortsbild St. Christina 2022

IDENTITÄTSSUCHE

Die Gemeinde St. Christina versucht seit Jahren mit baulichen Eingriffen eine neue Struktur zu schaffen, welche oft an erschwerten Bedingungen (Gelände, Uneinigkeiten) und undurchdachten Nutzungen scheitern.

Es ist die Zeit, nach den kleinen unscheinbaren Dingen zu suchen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und mit deren Potenzialen etwas Neues zu schaffen. Es geht hier nicht ausschließlich um bauliche Strukturen, sondern auch um den Erhalt des historischen Bestandbaues und den Einbezug der vielfältigen Dorfbevölkerung.

Bestandsgebäude sind Zeitzeugen, welche durch ihre jahrelange Beständigkeit unabdingbar mit ihrer Umgebung, Topographie und Gesellschaft verwurzelt sind. Diese gilt es mit Sorgfalt zu erhalten, wertzuschätzen und wiederzubeleben. Mit zukunftsfähigen Ansätzen kann somit eine neue Form von Identität in der Gemeinde entstehen, womit sich die Einwohner:innen identifizieren können.





Ortskern St. Christina

VOM SPITAL ZUR MITTELSCHULE

GESCHICHTE

Nach jahrelangen Finanzierungsversuchen, gelang es der Gemeinde 1871 ein Spital südlich der Kirche zu errichten. Die Gemeinde lieferte die nötigen Baumaterialien und die Bevölkerung stellte ihre Expertise freiwillig zur Verfügung. Obwohl wir heutzutage unter dem Begriff "Spital" eine andere Vorstellung haben, handelte es sich damals weniger um eine medizinische Versorgungseinrichtung, sondern viel mehr um eine karitative Einrichtung zur Unterbringung chronisch kranker, armer und alter Gemeindebewohner:innen. Ab 1973 wurde das Spital als Mittelschule verwendet.

vgl. Vinatzer et al. 2009: S.21

Für diese neue Nutzung sind kleine Umbauarbeiten vorgenommen worden; Zwischenwände wurden entfernt, um jeweils aus drei Zimmer, einen Klassenraum zu schaffen. Die daraus entstandenen, langgestreckten Grundflächen der Klassen, erwiesen sich als Unterrichtsräume äußerst ungeeignet.

Aufgrund der unzufriedenstellenden Unterrichtsräume wurde im Jahr 1999 ein Architekturwettbewerb für den Um- bzw. Neubau der Mittelschule ausgeschrieben. Aus den teilnehmenden Projekten wurde kein Siegerprojekt ausgewählt und

i

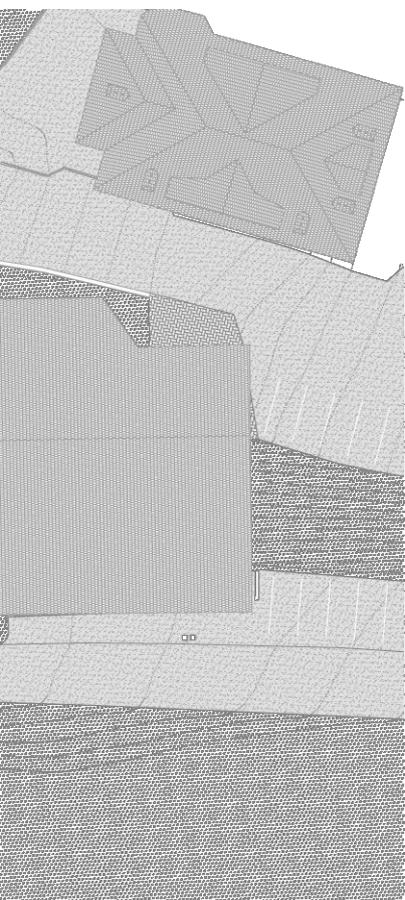
nfolgedessen fand kein Neubau statt. Derzeit wird das Gebäude von verschiedenen Personengruppen wie, Tierärzt:innen, Zahnärzt:innen, Gemeindeärzt:innen und Jugendlichen genutzt.

vgl. Schatzer 2000: S. 6f



Starker Geländesprung von der Hauptstraße zum Ortskern 1950





LAGE

Ein wesentliches Element im Ensemble bestehend aus Kirche, Friedhof, Bibliothek, Pfarrhaus und Messnerhaus, stellt das Mittelschulgebäude dar. Seine exponierte Lage auf dem Felsvorsprung und sein markanter Baukörper verleihen dem Gebäude einen ortsbildprägenden Charakter. Das damalige noch im grünen, außerhalb der Friedhofsgrenze aufgebaute Gebäude, steht schon lange nicht mehr kontextlos, sondern wird von einem Netz aus Straßen, Wegen, kleinteiligen Grünflächen, Böschungen und Stützmauern umschlossen. Durch diese vielen Maßnahmen im Aussenraum wird wiederum unterstrichen, wie schwierig der Umgang mit Höhenunterschieden ist.

vgl. Schatzer 2000: S. 6f

Bestand Lageplan M 1:500

DAS GEBÄUDE

Das Gebäude ist ein 4-geschossiger, kubischer Baukörper ohne Vor- und Rücksprünge, mit einem steilen Walmdach. Die rhythmisierende Lochfassade unterstreicht die Massivität der Aussenwände. Den Gebäudegrundriss charakterisiert der längsgerichtete Mittelgang. Die Zugänge und die vertikale Erschliessung erfolgen quer dazu. Die bauliche Struktur des Gebäudes besteht im wesentlichen aus verputztem Natursteinmauerwerk und Holzbalkendecken. Das Gebäude ist sanierungsbedürftig und entspricht weder den Brandschutzbestimmungen, noch den Anforderungen der Barrierefreiheit.

vgl. Schatzer 2000: S. 6f

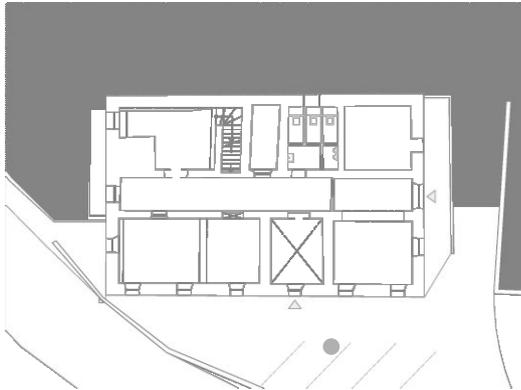




Bestand Querschnitt M 1:200

ORTSBEGEHUNG
SCHWIERIGKEITEN UND POTENZIALE

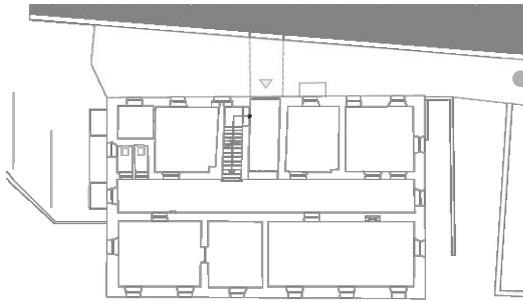




Durch den kubischen Grundriss und den, dem Verkehr untergeordneten Freiflächen, bietet das Grundstück um das Haus keinerlei Aufenthaltsorte für die Bevölkerung des Dorfes. Die künstlich geschaffenen Flächen sind meist mit Asphalt versiegelt und somit für das Parken der Autos gedacht.

Bestand Grundriss UG M 1:500

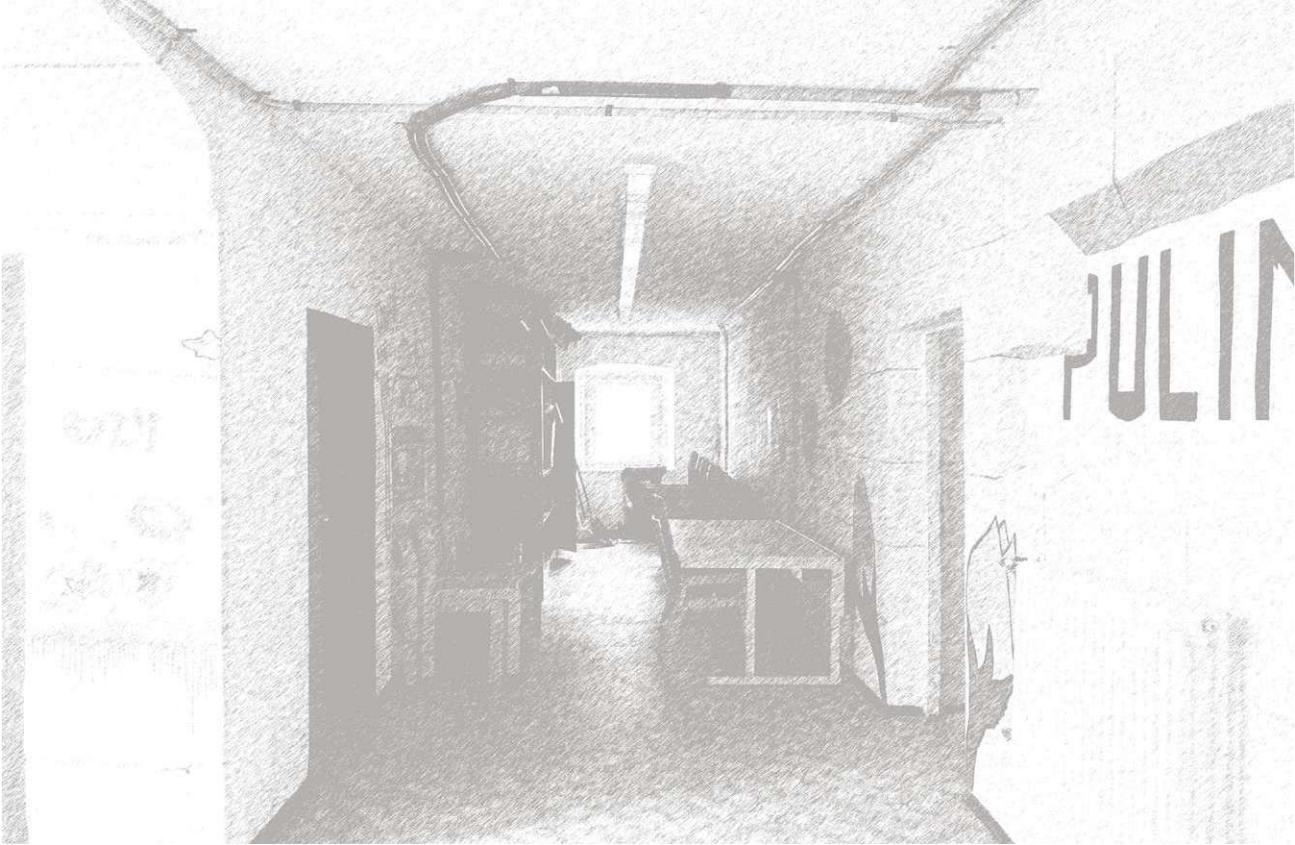


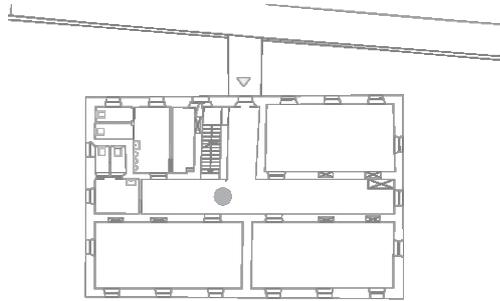


Der Aussenraum zwischen Gebäudeeingang und Friedhofsmauer erweist sich als umbehaglich und beengend. Diese Fläche schafft jedoch die Möglichkeit für eine bauliche Erweiterung richtung Norden.

Das Verhältnis zwischen Wand und Fenster verleiht dem Gebäude eine starke Ausdruckskraft. Durch den Austausch und die Versetzung der neuen Kunststoffenster leicht nach innen, ging diese Ausdruckskraft verloren. Die Bemalung der Faschen ist keine historisch nachweisbare Ornamentierung und wurde erst später ergänzt.

Bestand Grundriss EG M 1:500

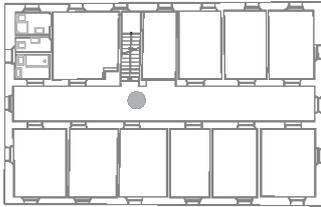




Die Raumgrößen, insbesondere die Raumhöhe und die Belichtung, sind den heutigen Ansprüchen nicht mehr gerecht. Gangflächen werden teilweise als Lagerraum verwendet, weshalb wertvolle Raumfläche verloren geht.

Bestand Grundriss OG 1 M 1:500

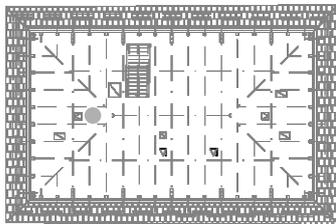




Das 2. Obergeschoß weist noch die ursprüngliche Baustruktur auf, welche sich in sehr kleinen Räumen und einer Raumhöhe von 2,10m äußert. Diese entspricht den heutigen Standards nicht mehr und kann deshalb so, nicht genutzt werden.

Bestand Grundriss OG 2 M 1:200





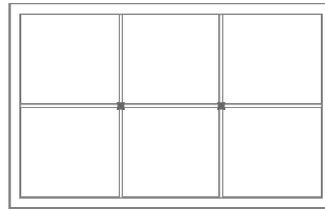
Das große Merkmal des Dachgeschosses ist das steile Walmdach, welches von einer Tragkonstruktion aus Holzbalken und Träger gebildet wird. Dieses handwerkliche Gebilde schafft einen architektonisch wertvollen Raum, welcher bis heute nicht genutzt wird.

Bestand Grundriss DG 1 M 1:500

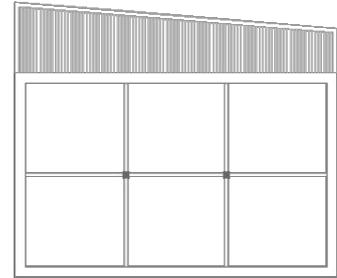
DAS DORF IM HAUS
ENTWURF



AUFRÄUMEN



AUSBAUEN

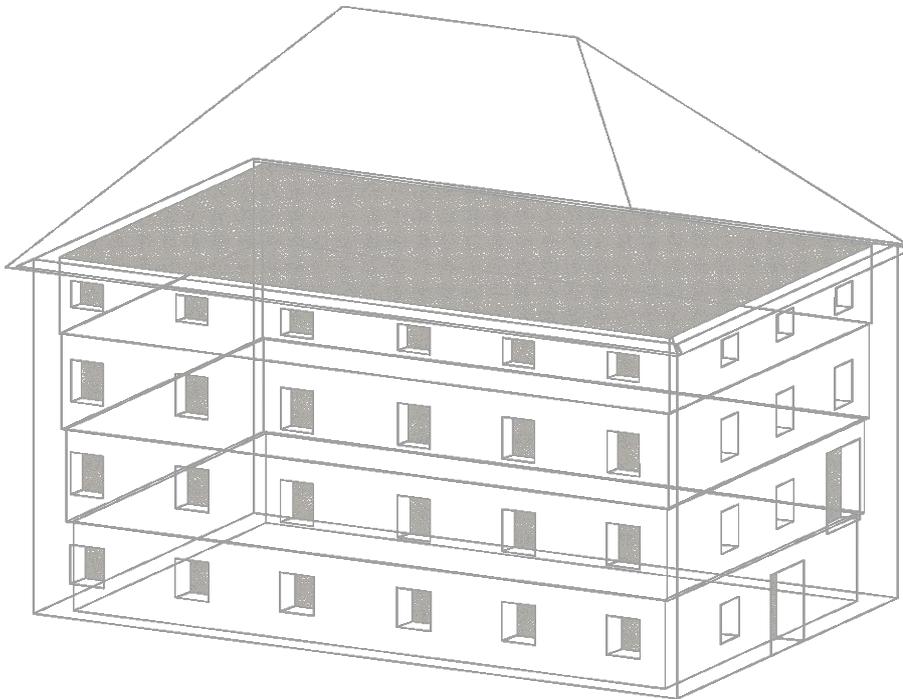


ANBAUEN

AUFRÄUMEN

mit Geschichte und Standfestigkeit in ein neues Jahrhundert

Die Kleinteiligkeit des Innenlebens wird aufgebrochen-ein neuer Raum entsteht. Die gesamten Innenwände werden beseitigt, lediglich die tragende Außenhülle bleibt bestehen. Die massiven Außenwände und der charakteristische Dachtstuhl bleiben stehen.

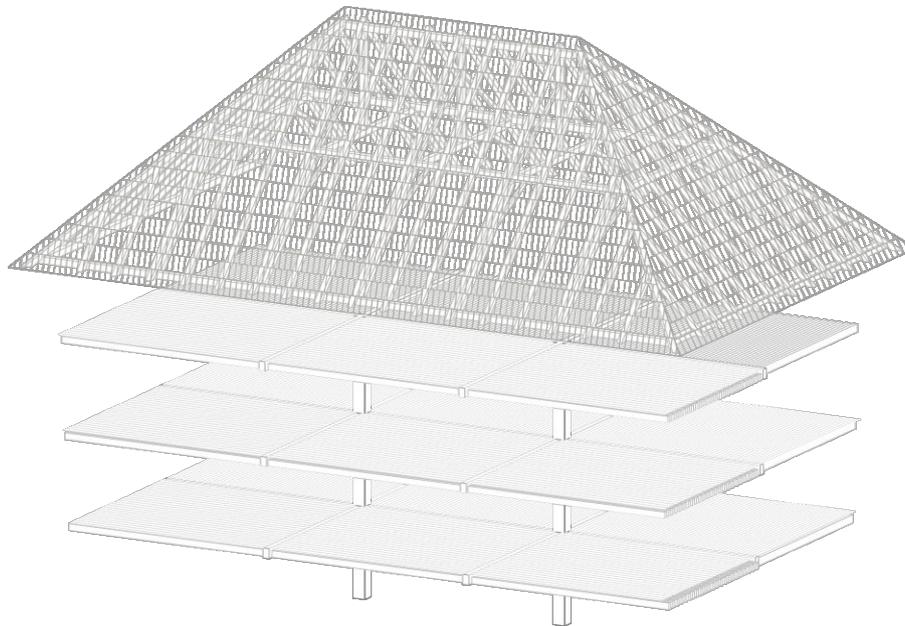


AUSBAUEN

eine neue Leichtigkeit für alte Stützen

Die kernlose Hülle bekommt ein neues Innenleben. Zwei massive Holzstützen und neun Hauptträger bilden das Gerüst zum neuen Kern.

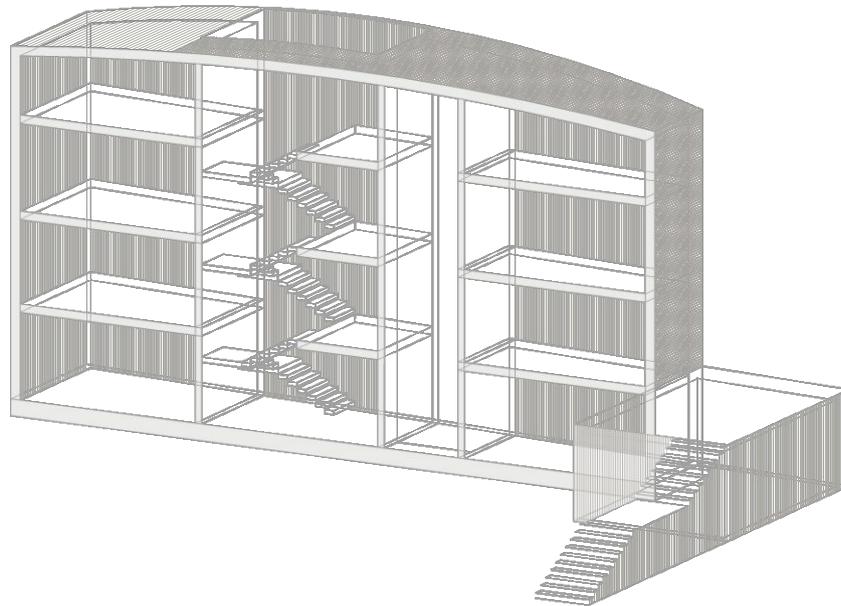
Die freigestellten Grundrisse ermöglichen eine individuelle Bespielung des Innenlebens.



ANBAUEN

und der Schatten wird zum Raum

Der schmale Aussenraum im Norden zwischen Gebäude und Friedhofsmauer, gewinnt an Bedeutung. Er leistet den wichtigen Beitrag zur Erweiterung des Hauptgebäudes. Der neue Zubau beinhaltet das Treppenhaus mit Lift, WC-Kernen und anderen wichtigen Nebenräumen. Der unbehagliche Gang, wird ein wertvoller Teil des Hauses und sorgt zugleich für einen aufgeräumten Aussenraum.





Sicht vom Pfarrhaus



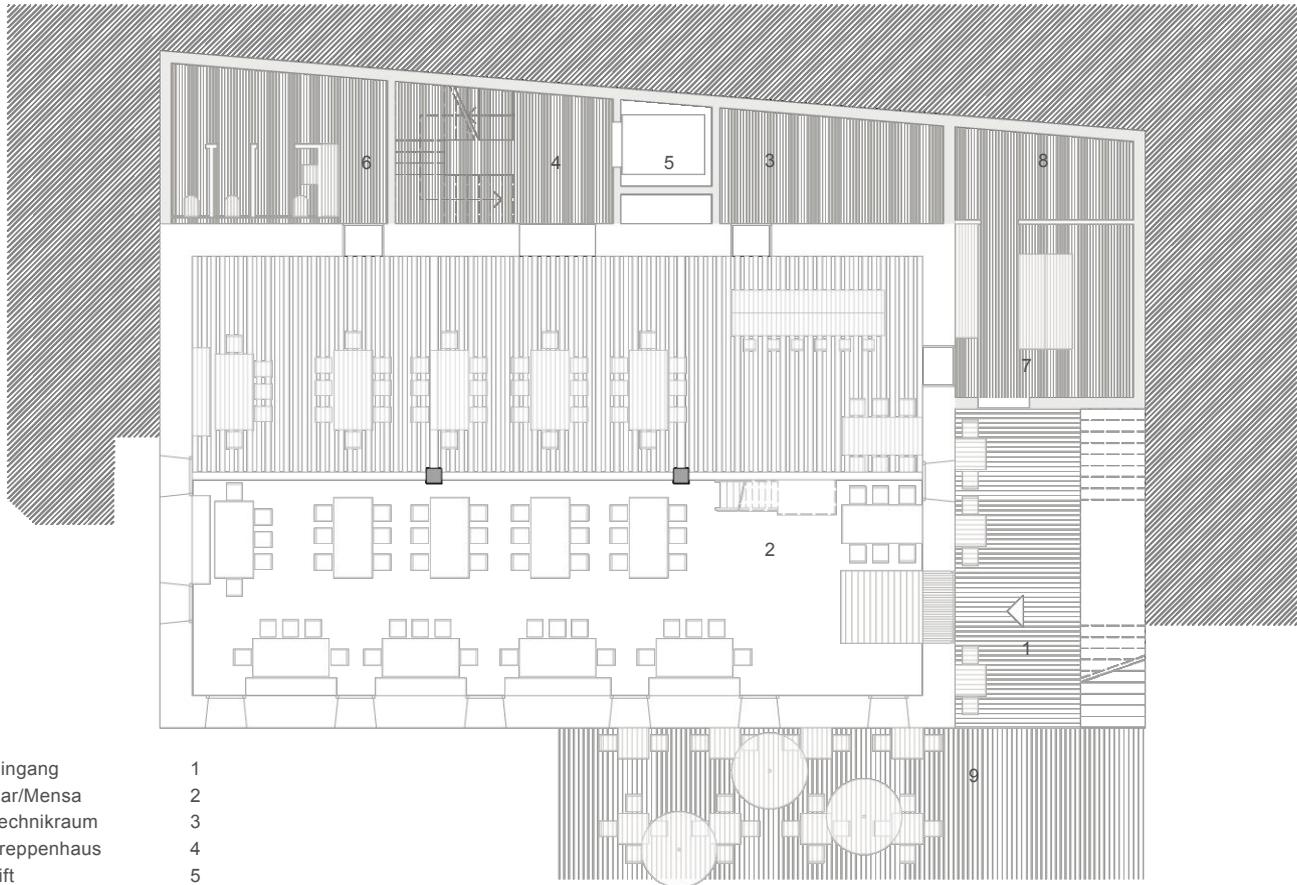
NUTZUNG

DAS ALTE GEMÄUER BLEIBT

ALS FESTER BESTANDTEIL STEHEN

Auf ein weiteres, wird das Innenleben den gegenwärtigen Bedürfnissen angepasst. In vorhergegangener Nutzung beherbergte das Mauerwerk zuerst alt und dann jung; mit dem Aufbruch, werden nicht nur kleine Räume, sondern auch starre Strukturen aufgebrochen, um in Zukunft das gesamte Dorf in einem Haus zu vereinen. Durch die offenen und großflächigen Raumstrukturen, soll der Innenraum möglichst vielen Bedürfnissen, Platz geben. Sei es eine Probe des Musikvereins, ein Konzert, ein Workshop, ein Kleidertausch oder einfach ein Lernnachmittag; durch die Vorhänge können die Räume perfekt an den gewünschten Gebrauch angepasst werden.

Von einem großen Raum, bis zu einer gemütlichen Ecke lässt sich im Dorfhaus für alle im Dorf lebenden Menschen eine Nutzung finden. Besonderes Augenmerk fällt auf die Mensa, welche Menschen unterschiedlichen Alters zusammenbringen und eine neue Perspektive aufzeigen soll; ein Leben neben dem Tourismus.



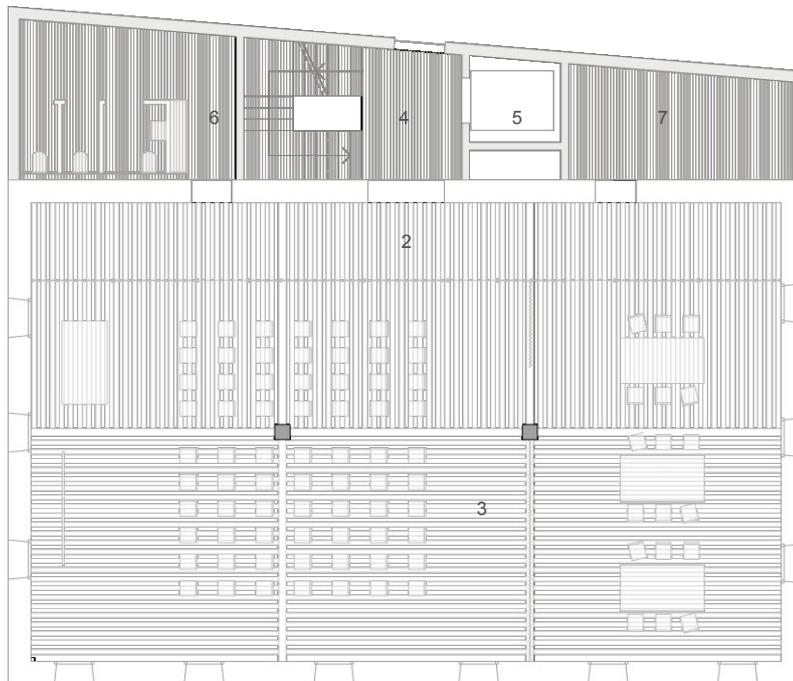
- | | |
|-------------|---|
| Eingang | 1 |
| Bar/Mensa | 2 |
| Technikraum | 3 |
| Treppenhaus | 4 |
| Lift | 5 |
| WC | 6 |
| Küche | 7 |
| Lager | 8 |
| Gastgarten | 9 |

Grundriss UG M 1:200



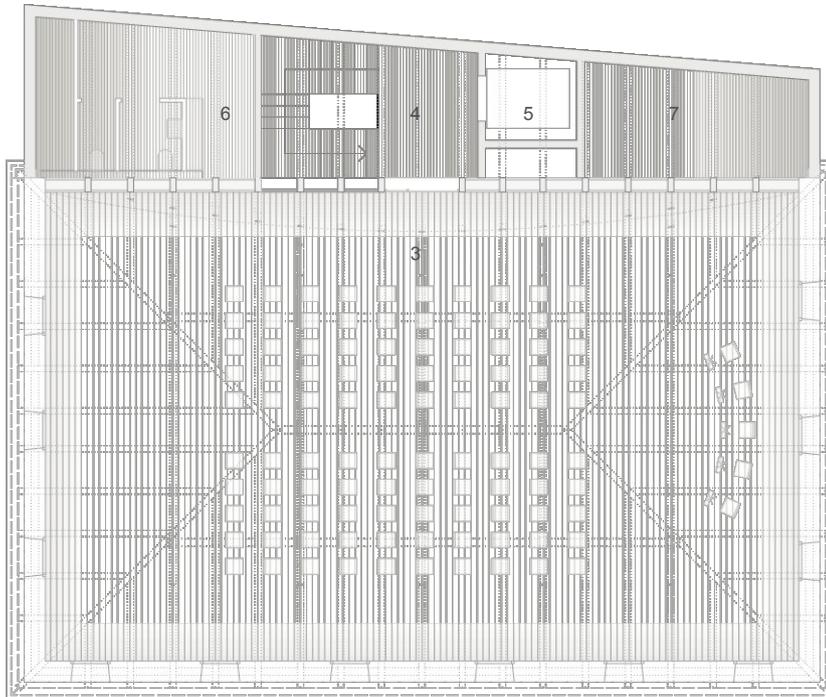
- | | |
|----------------------|---|
| Eingang/ Foyer | 1 |
| Gangfläche | 2 |
| Galerie (konsumfrei) | 3 |
| Treppnhaus | 4 |
| Lift | 5 |
| WC | 6 |
| Nebenräume | 7 |

Grundriss EG M 1:200



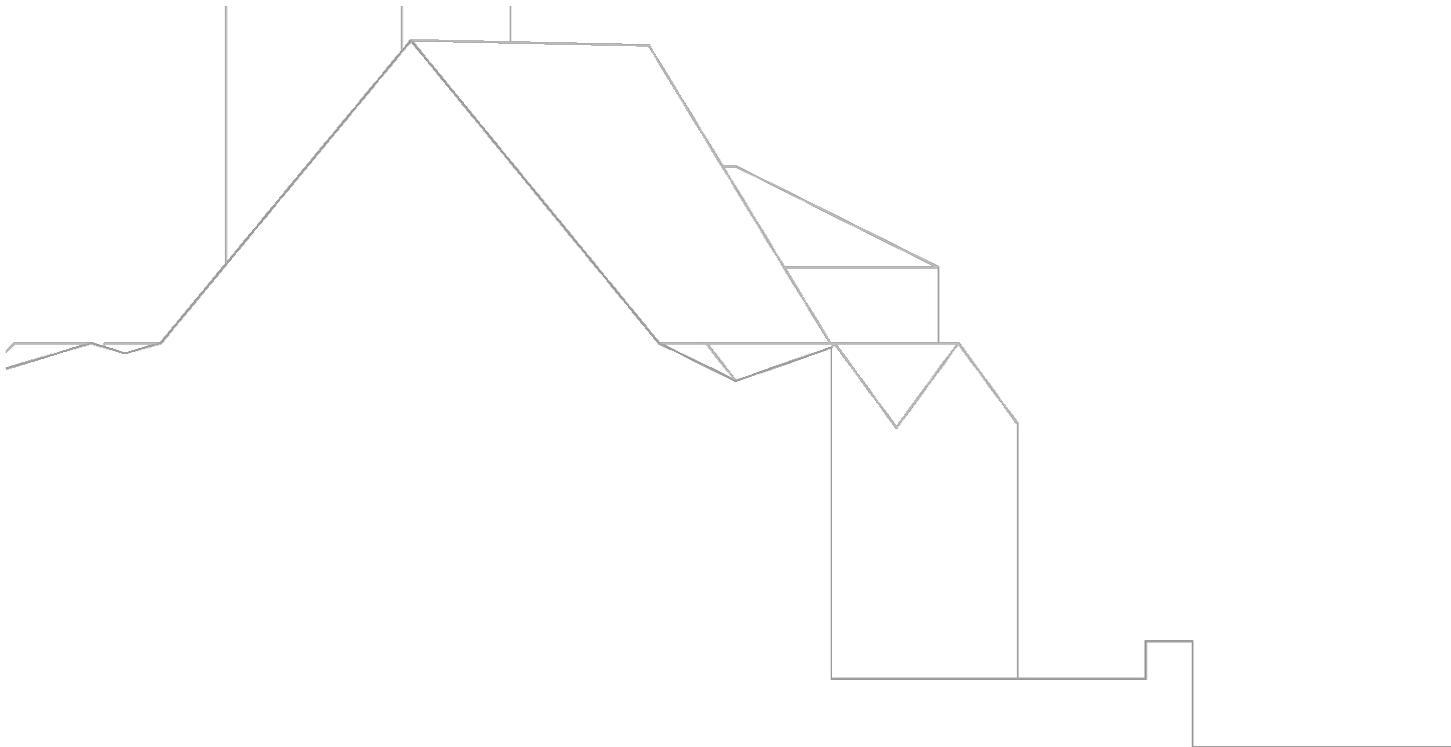
Gangfläche	2
Seminarraum	3
Treppenhause	4
Lift	5
WC	6
Nebenräume	7

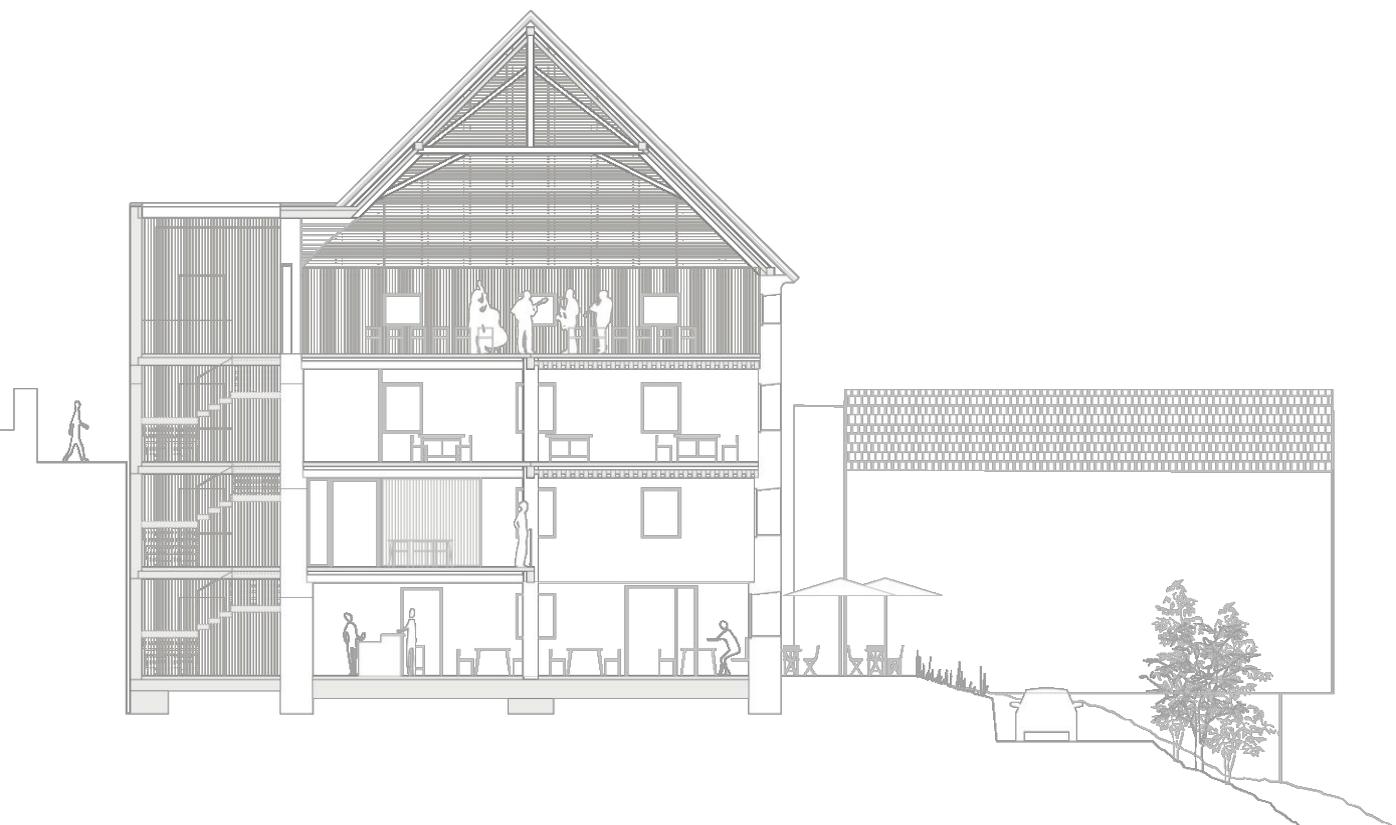
Grundriss OG1 M 1:200



Veranstaltungsraum	3
Treppnhaus	4
Lift	5
WC	6
Lager	7

Grundriss DG M 1:200





Querschnitt M 1:200



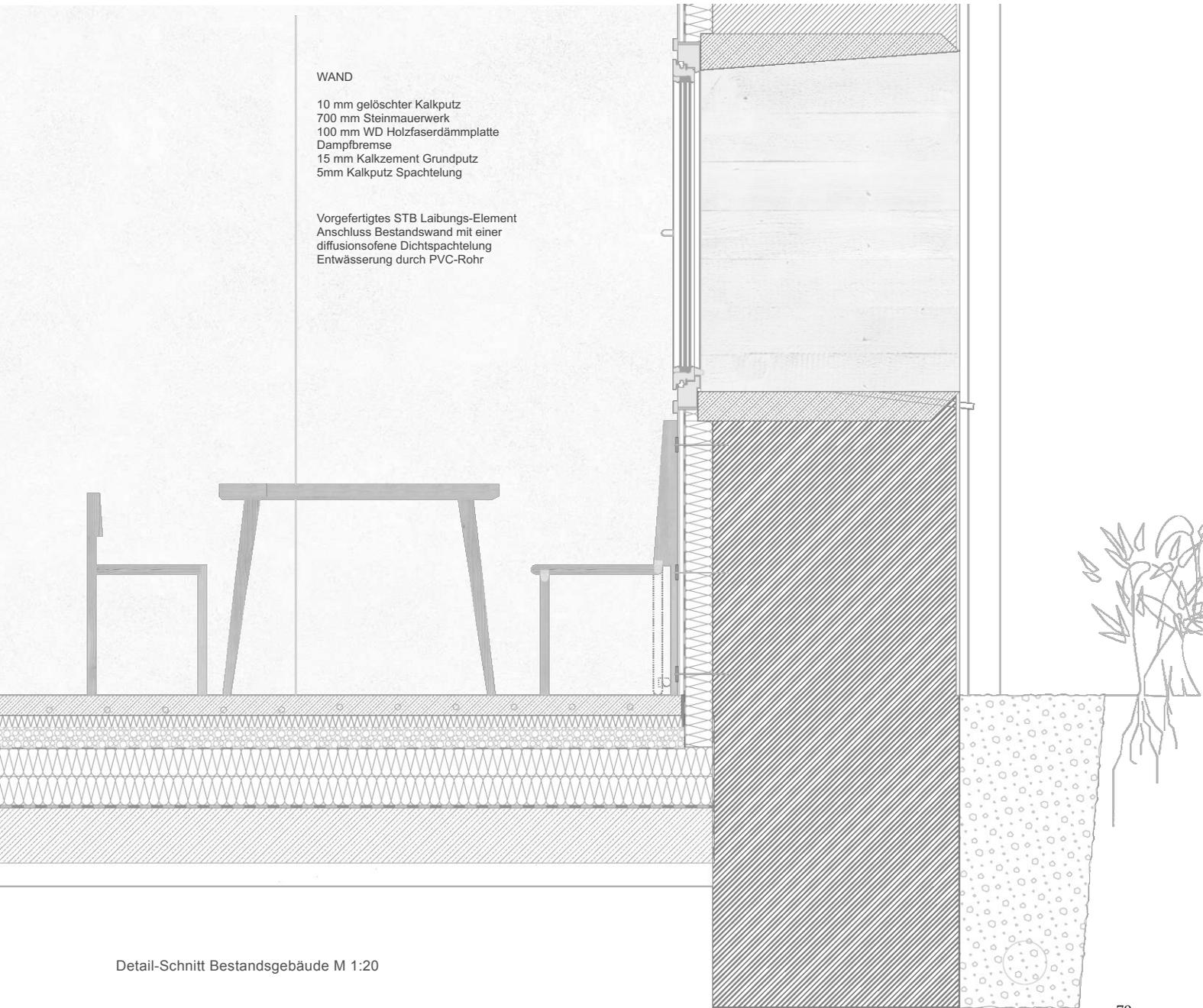
Mensa/ Gemeinschaftsraum



Mensa/ Gemeinschaftsraum



- 80 mm geschliffener Estrich + FB-Heizung
- 40 mm Trittschalldämmung
- 70 mm Schüttung
- Dampfbremse
- 200 mm 2xWD Holzwasserdämmplatte
- 5mm Feuchtigkeitssperre Bitumen
- 200 mm Stahlbeton wasserundurchlässig
- 80 mm Sauberkeitsschicht

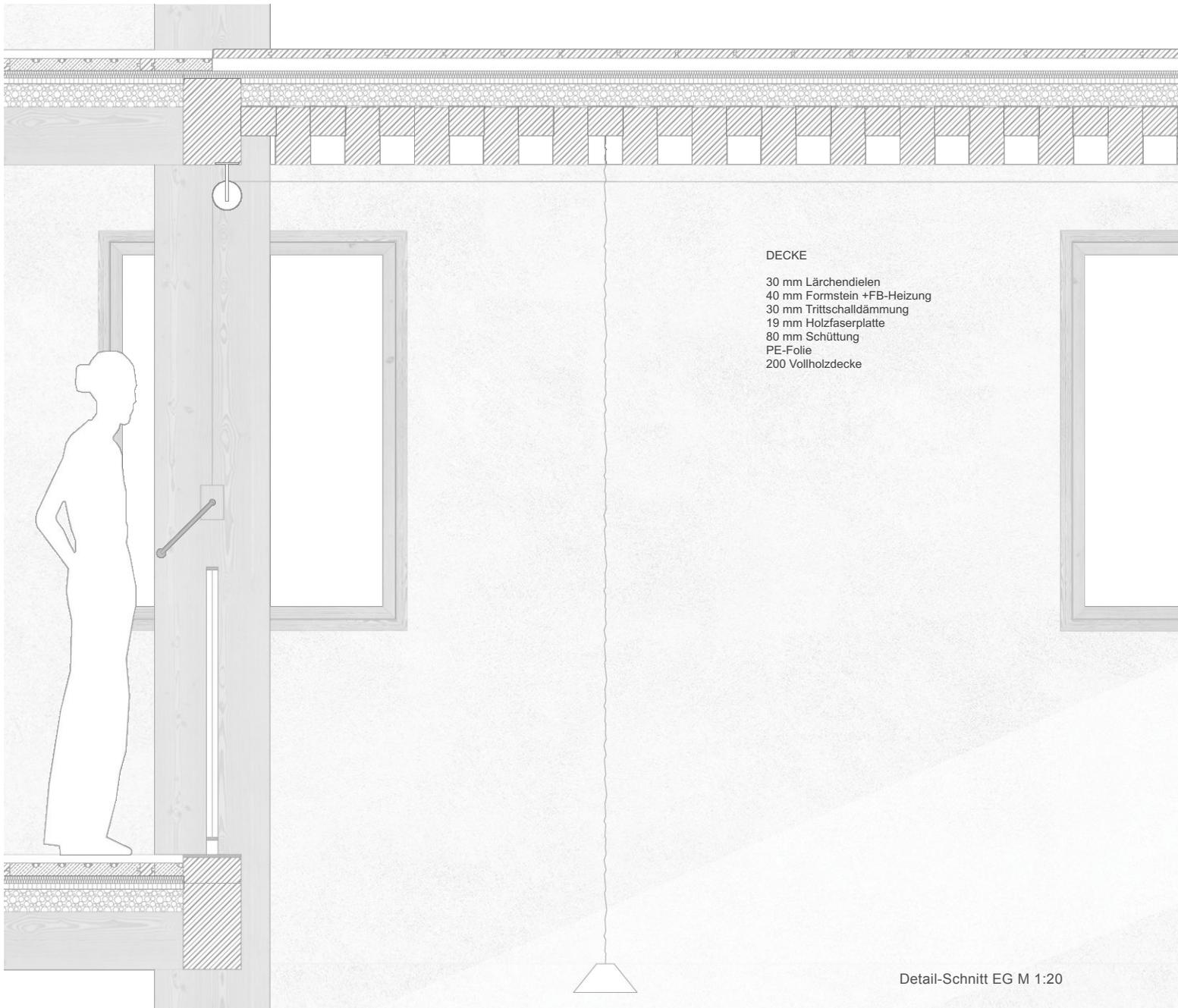


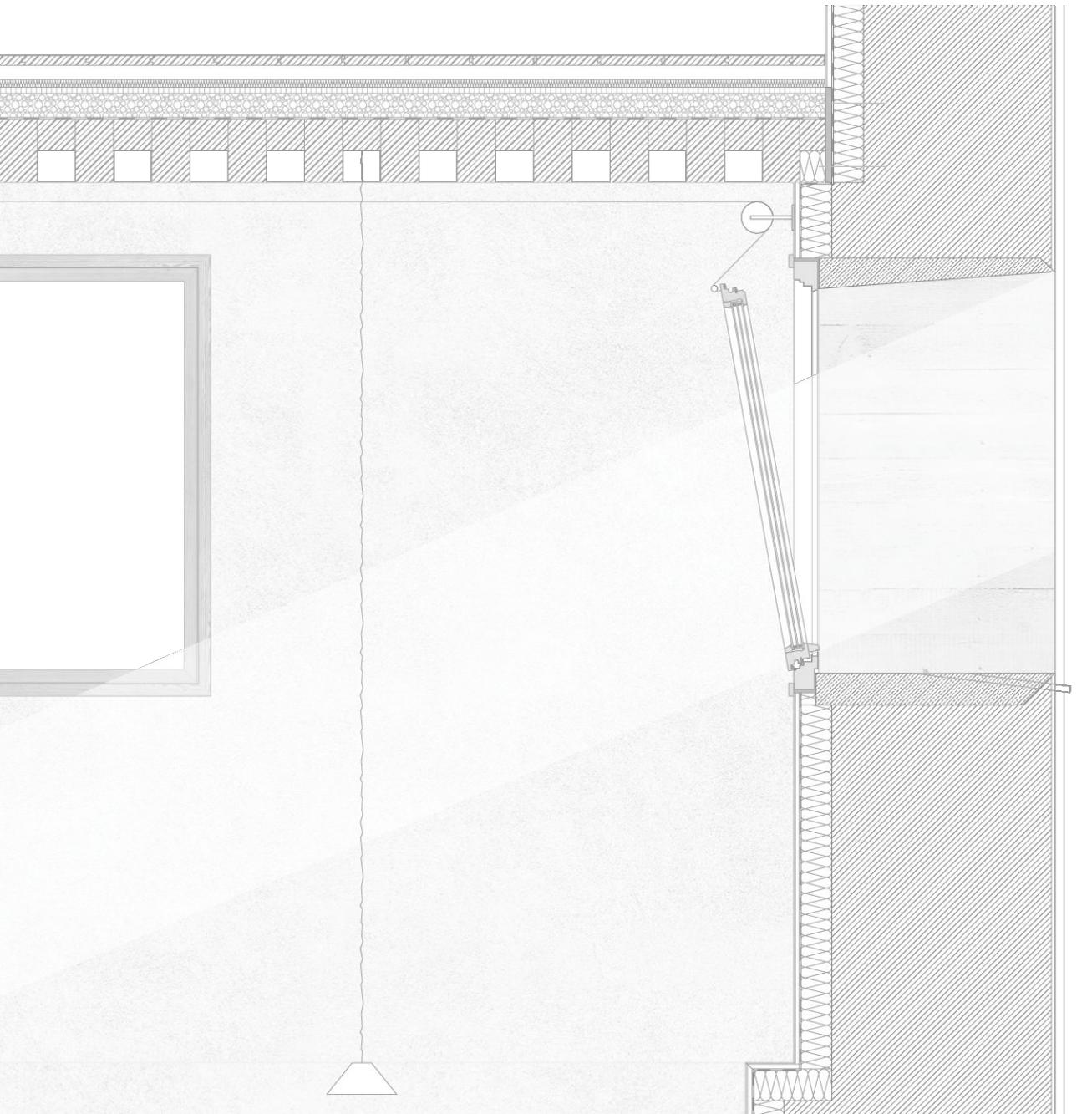


Galerie/ konsumfreie Zone



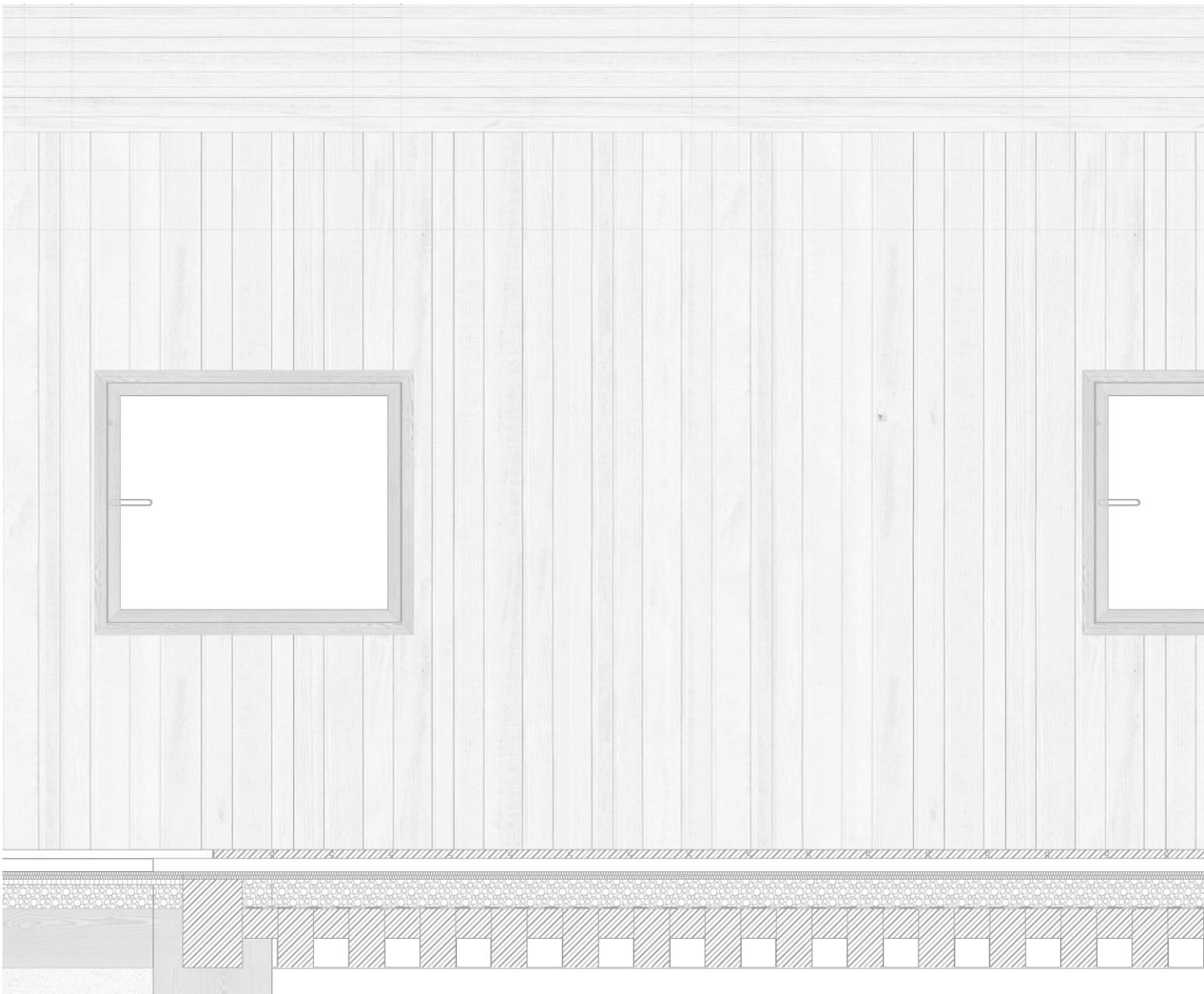
Galerie/ konsumfreie Zone

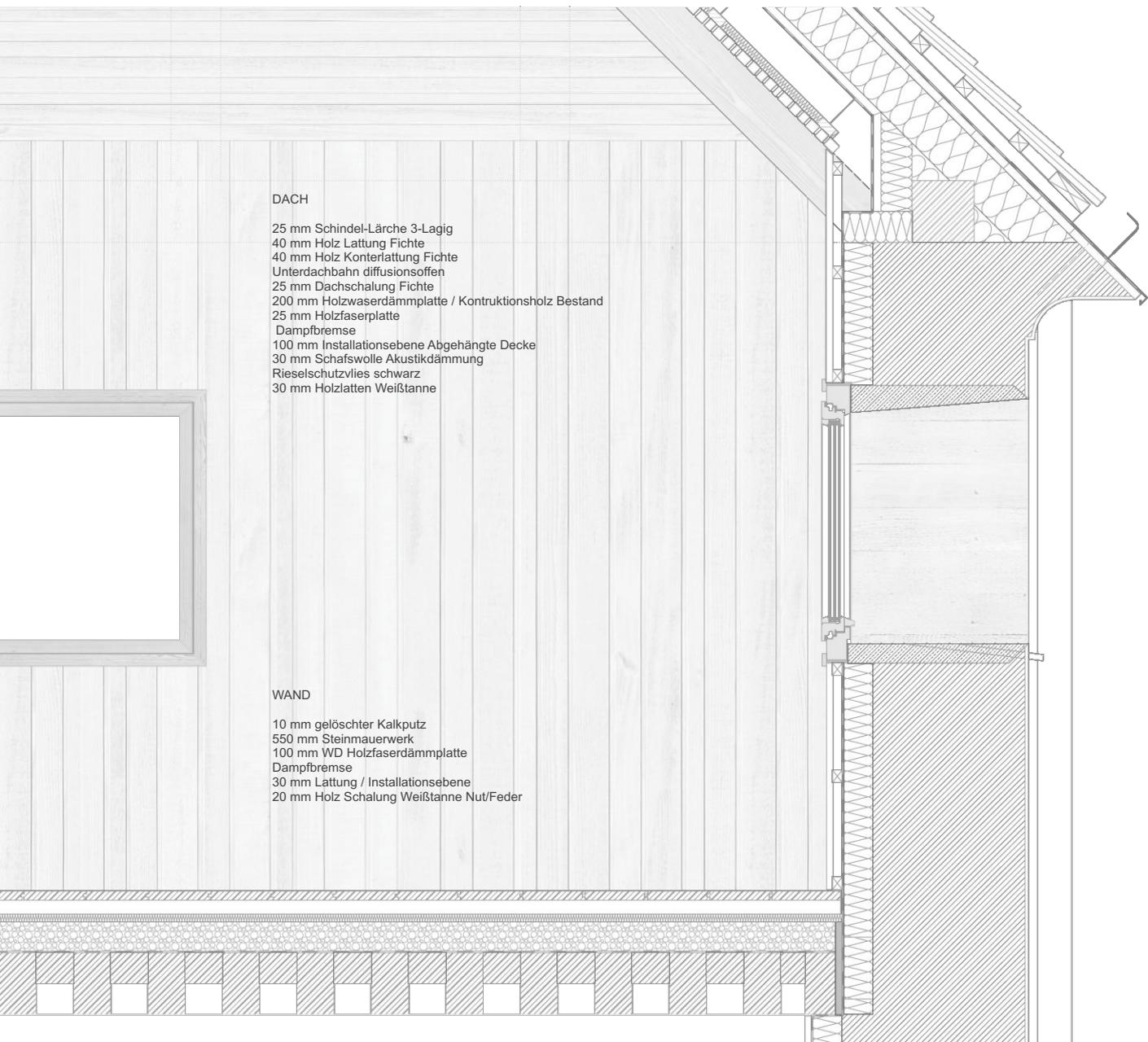






1. OG Seminarraum/ Workshop





Detail-Schnitt Dach Bestand M 1:20

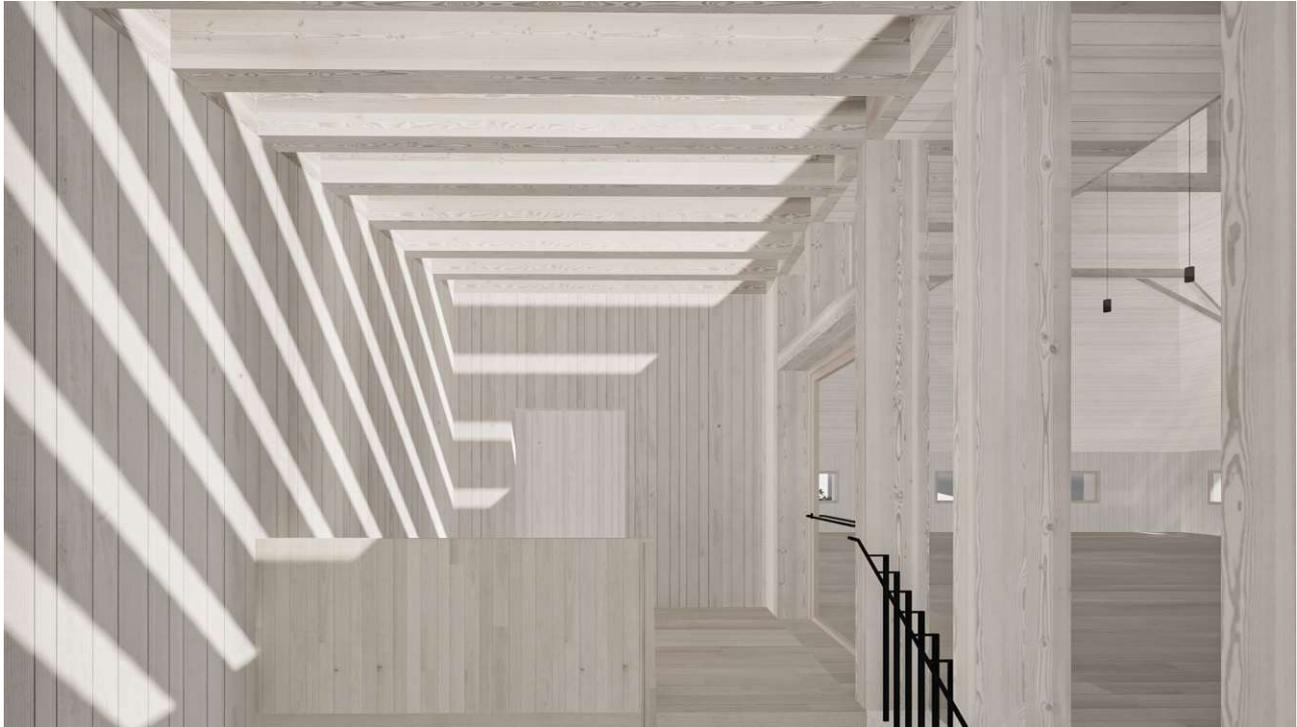




Dachgeschoß / Veranstaltungsraum



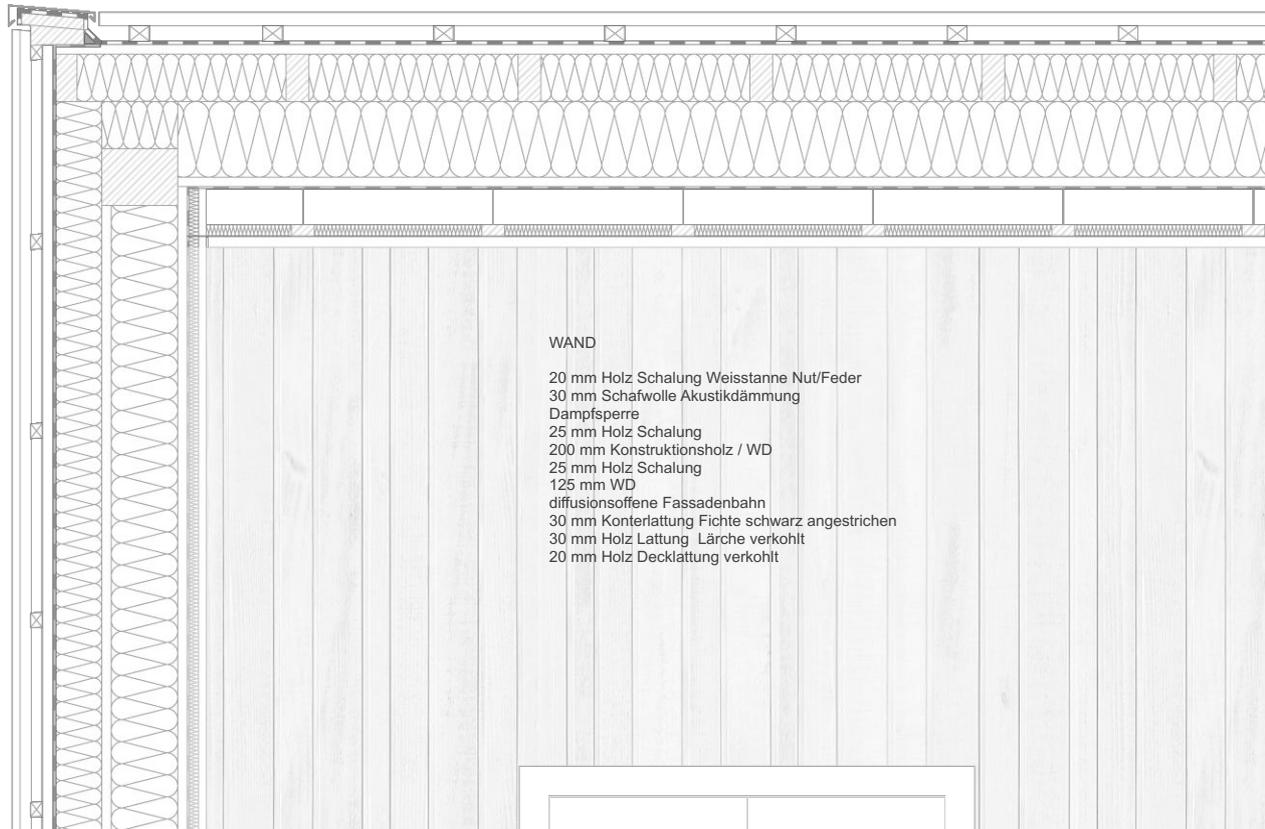
Treppenhaus / Lichtspiel



Schwellenraum zwischen Treppenhaus und Saal

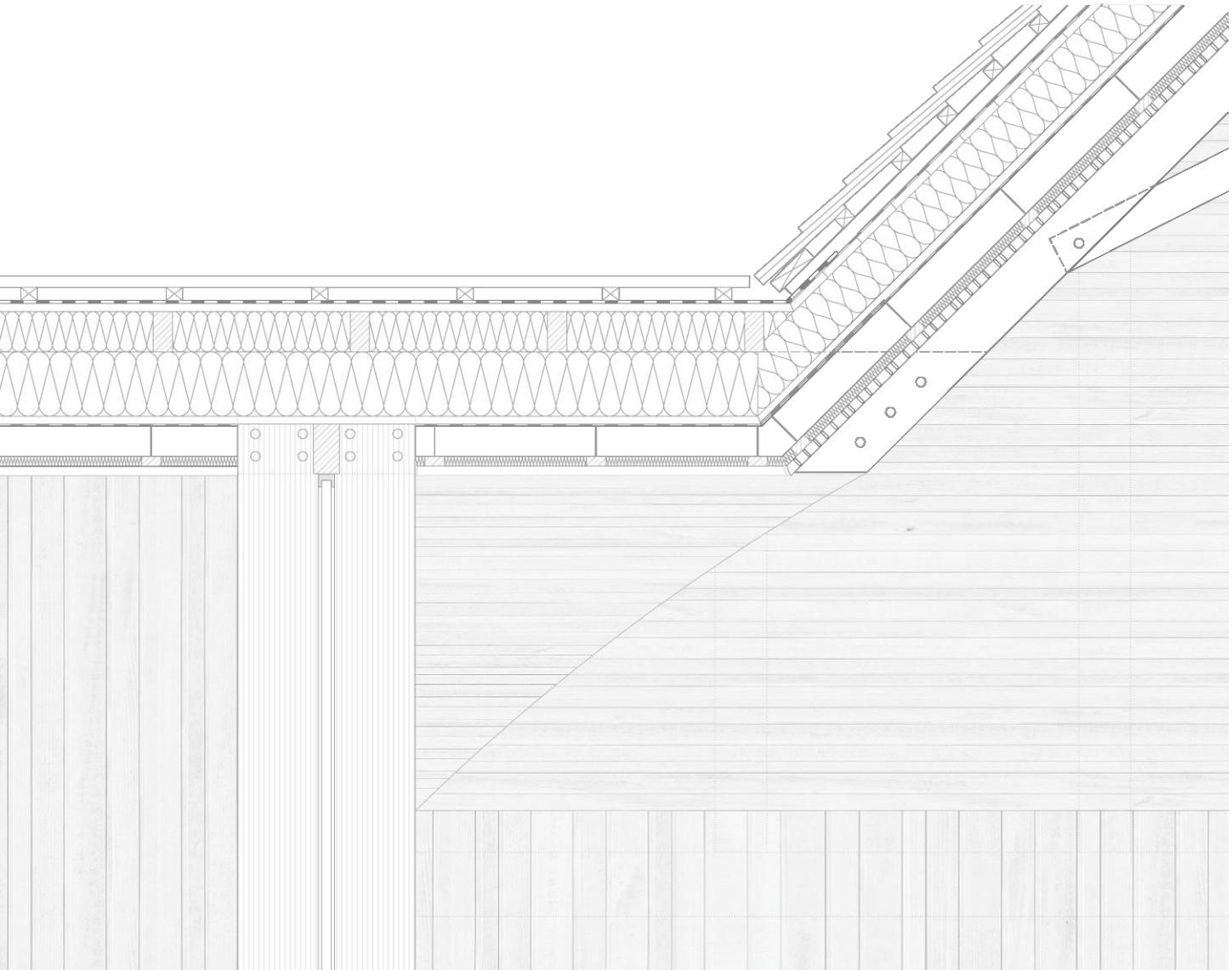
DACH

35 mm Dach Lattung Lärche verkohlt
40 mm Konterlattung
Abdichtungsbahn Bitumen 2-Lagig
25 mm Holz Schalung Fichte
125 mm Holzlattung /Dämmung
220 mm Holzbalken /Dämmung
Dambremse
100 mm Installationsebene Abgehängte Decke
30 mm Schafwolle Akustikdämmung
30 mm Holz Latten Weisstanne

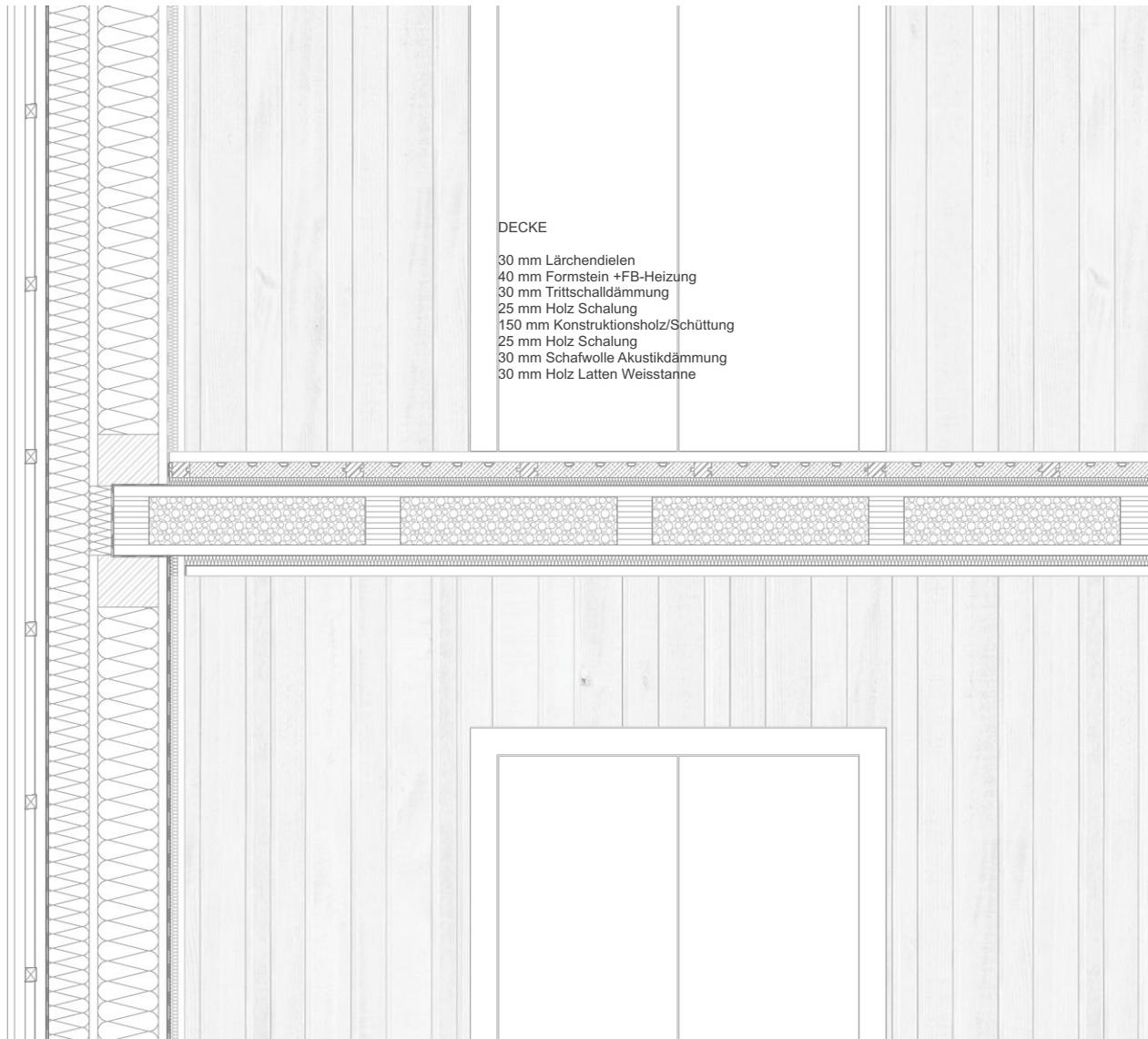


WAND

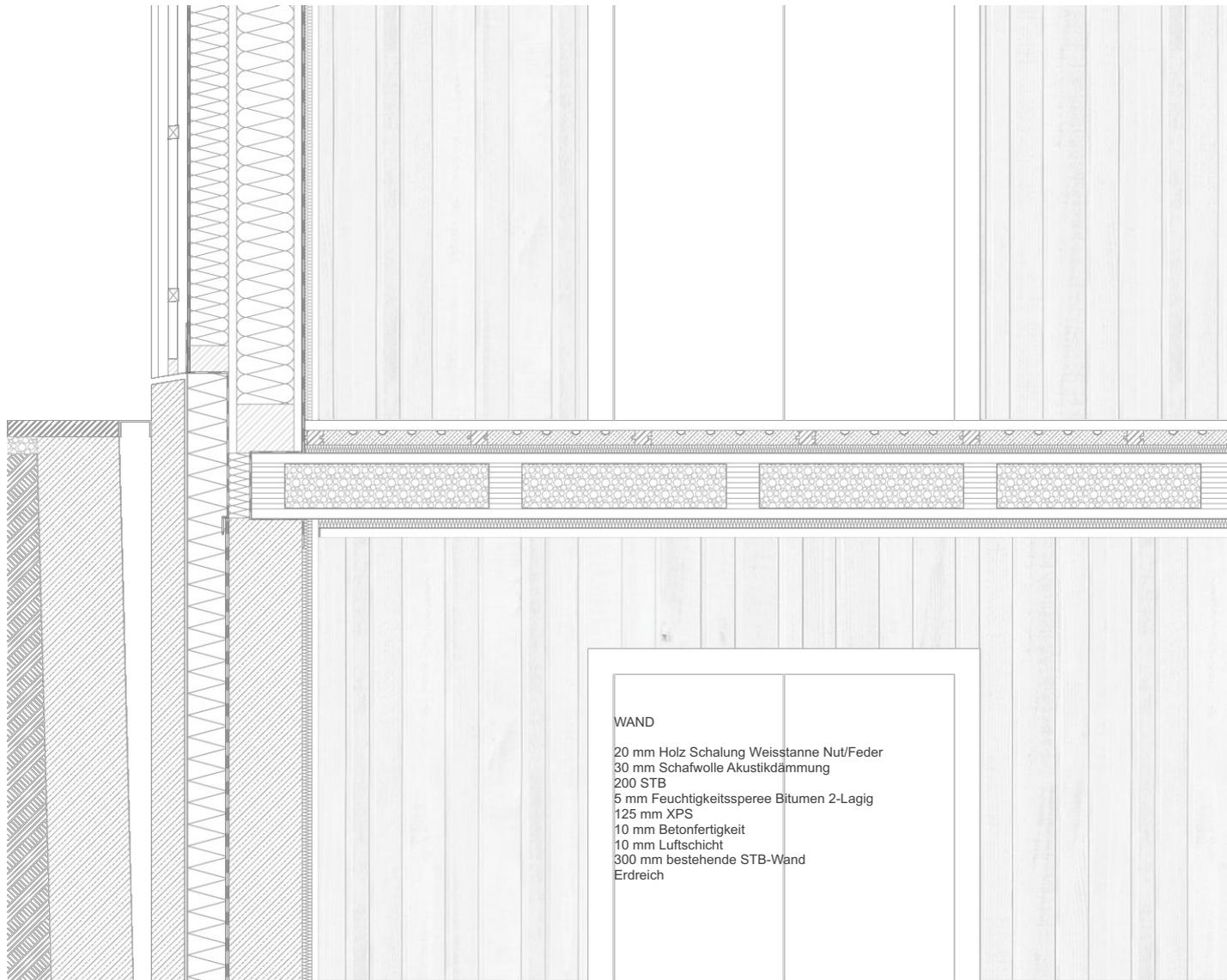
20 mm Holz Schalung Weisstanne Nut/Feder
30 mm Schafwolle Akustikdämmung
Dampfsperre
25 mm Holz Schalung
200 mm Konstruktionsholz / WD
25 mm Holz Schalung
125 mm WD
diffusionsoffene Fassadenbahn
30 mm Konterlattung Fichte schwarz angestrichen
30 mm Holz Lattung Lärche verkohlt
20 mm Holz Decklattung verkohlt



Detail-Schnitt Dach Neubau M 1:20



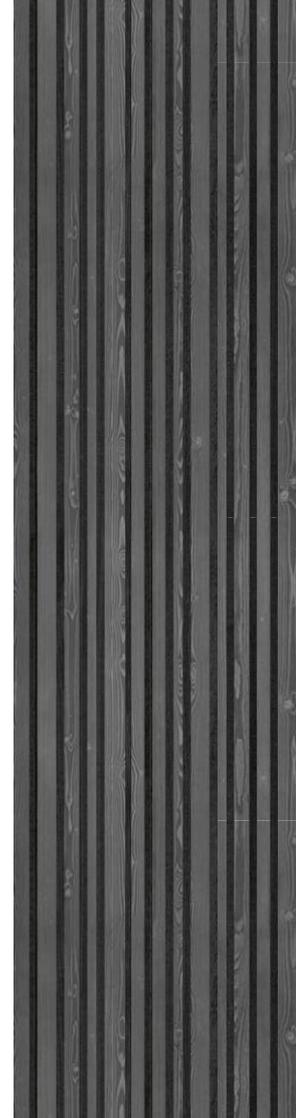
Detail-Schnitt Anschluss Decke-Wand M 1:20



WAND

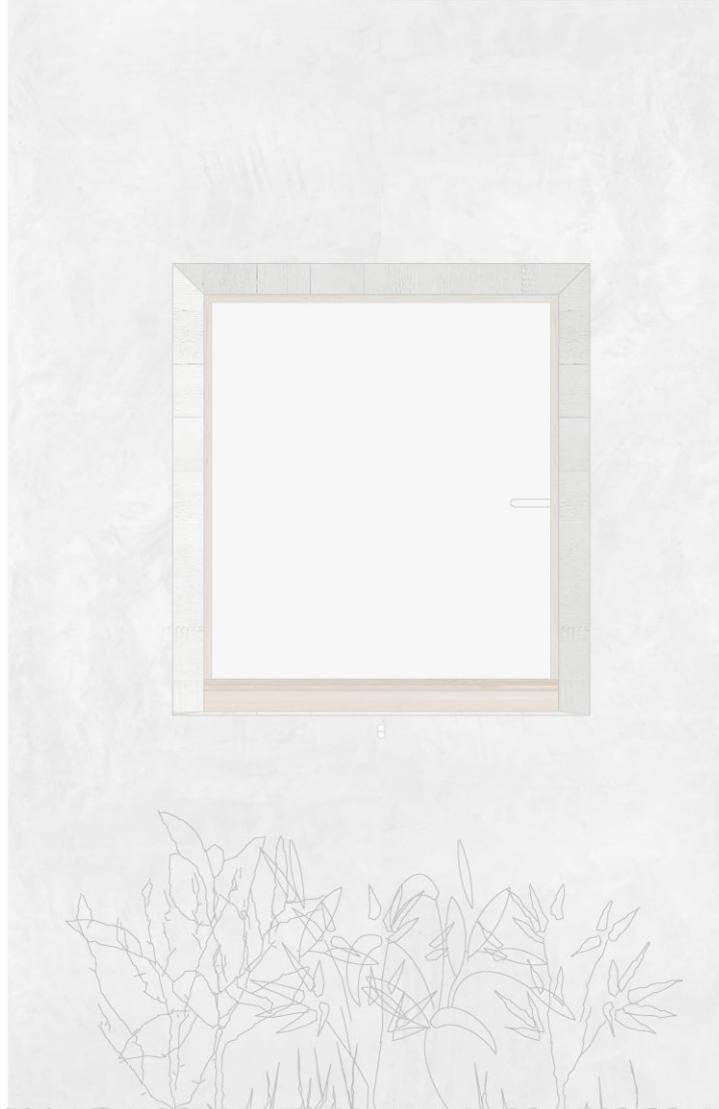
20 mm Holz Schalung Weisstanne Nut/Feder
 30 mm Schafwolle Akustikdämmung
 200 STB
 5 mm Feuchtigkeitssperre Bitumen 2-Lagig
 125 mm XPS
 10 mm Betonfertigkeit
 10 mm Luftschicht
 300 mm bestehende STB-Wand
 Erdreich

Detail-Schnitt Anschluss Neubau-Gelände M 1:20



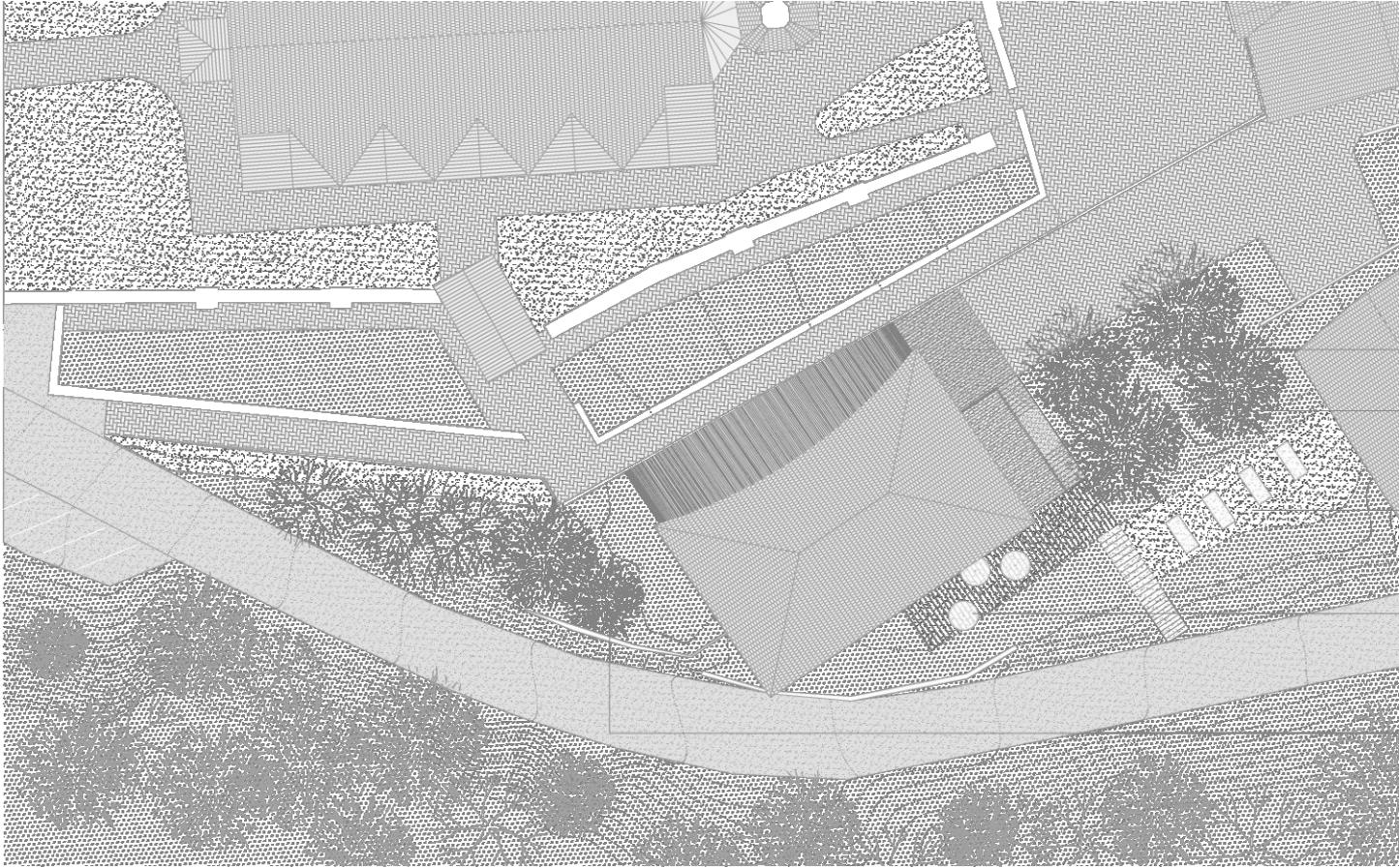
Fassadenansicht Neubau M 1:20

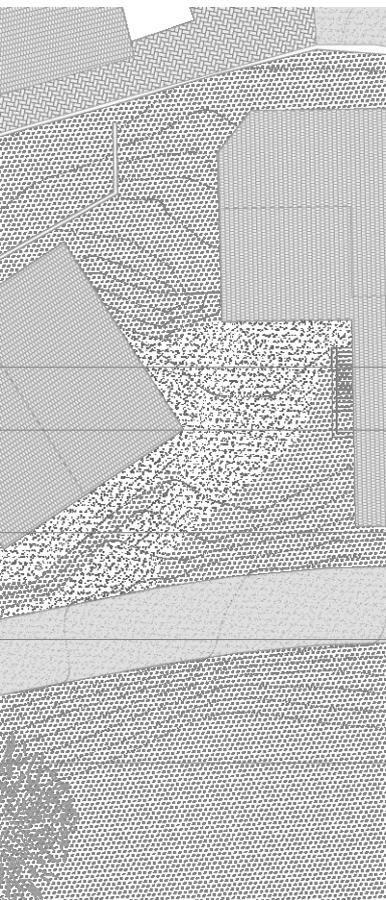
Oberfläche: Holz Decklattung, Lärche verkohlt (natürlicher Holzschutz)



Oberfläche: Gelöschter Kalkputz (gespachtelt)

Fassadenansicht Bestandsgebäude M 1:20





Vorplatz
Eingang

Streuobstwiese

"Gartln"

Gastgarten

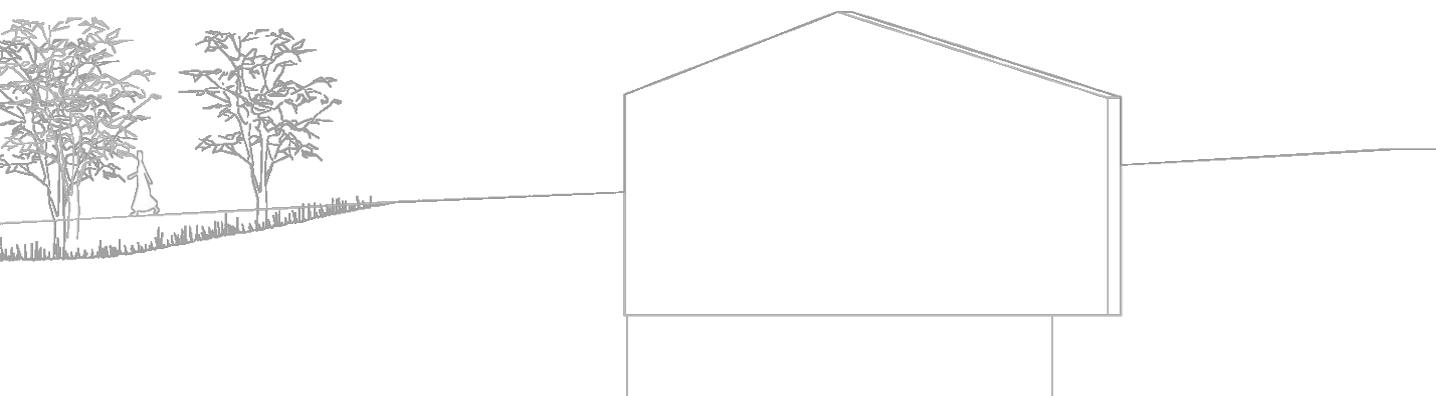
Renaturierung

DER AUSSENRAUM

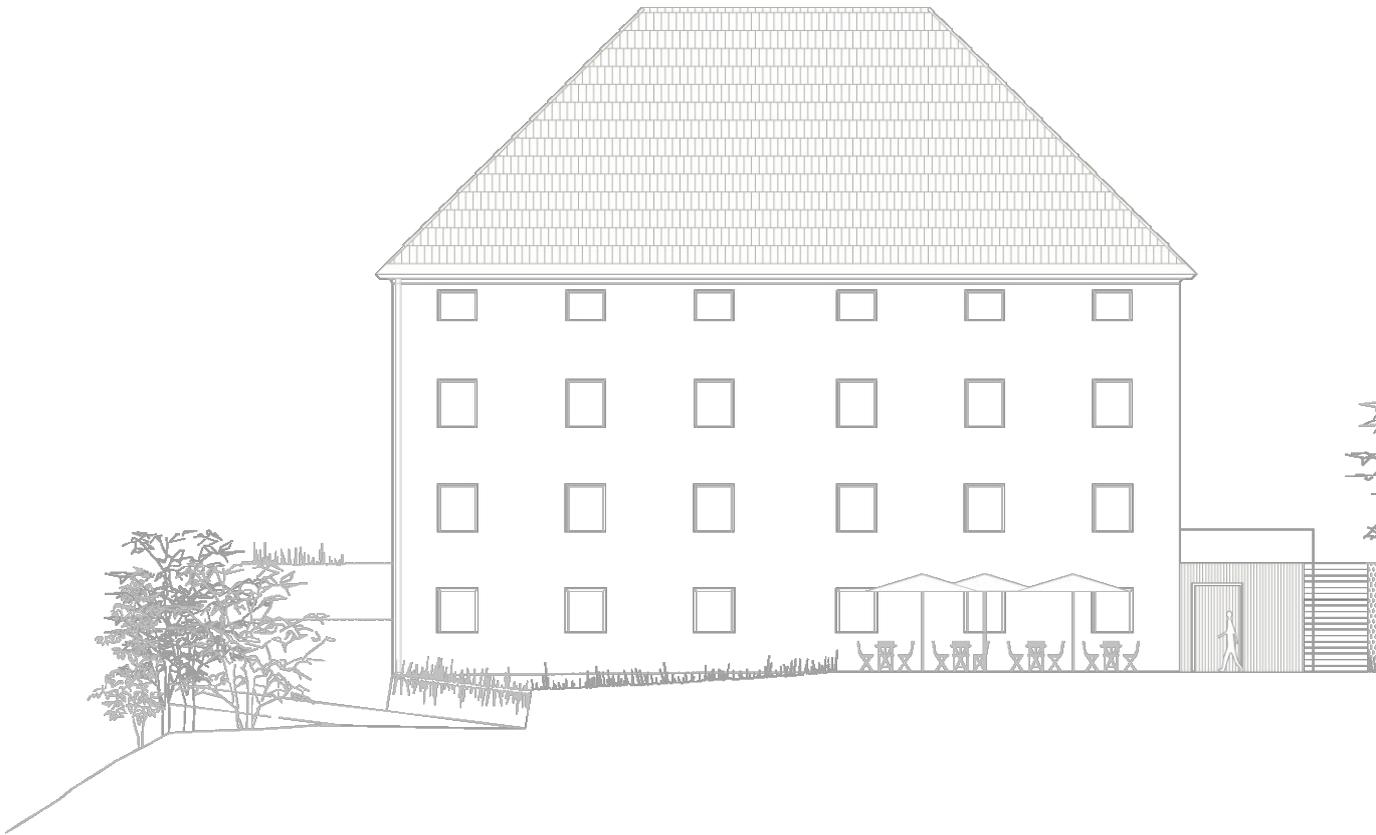
Durch den neuen Anbau Richtung Norden, wird jetzt der Vorplatz eingefasst und der neue entstandene Raum lädt zum Verweilen ein. Die Freiflächen werden entsiegelt; die neue Streuobstwiese und der Gastgarten im Süden und Osten des Gebäudes, locken die Dorfbewohner:innen, die neu gestalteten Flächen zu beleben.

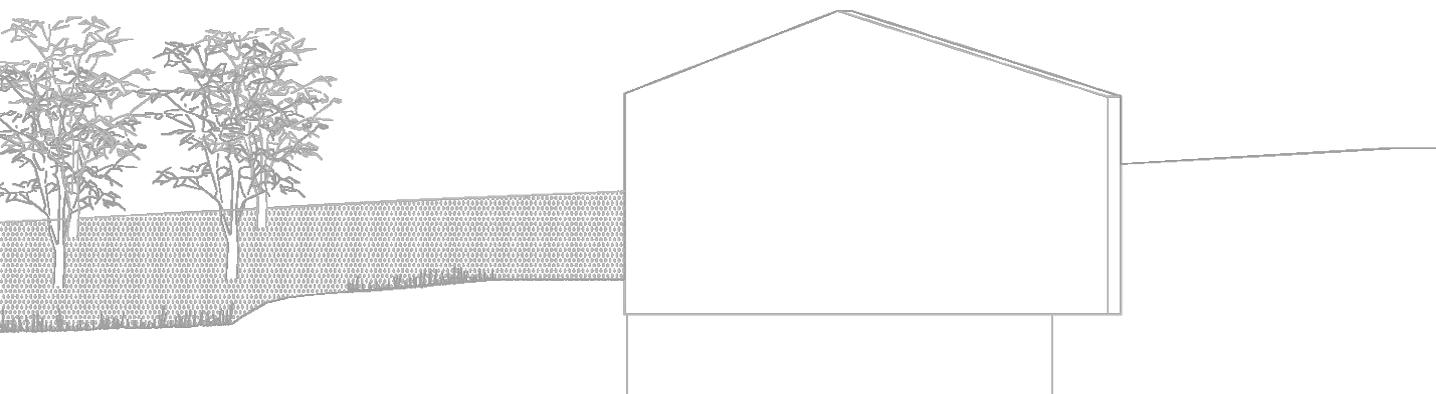
Lageplan M 1:500



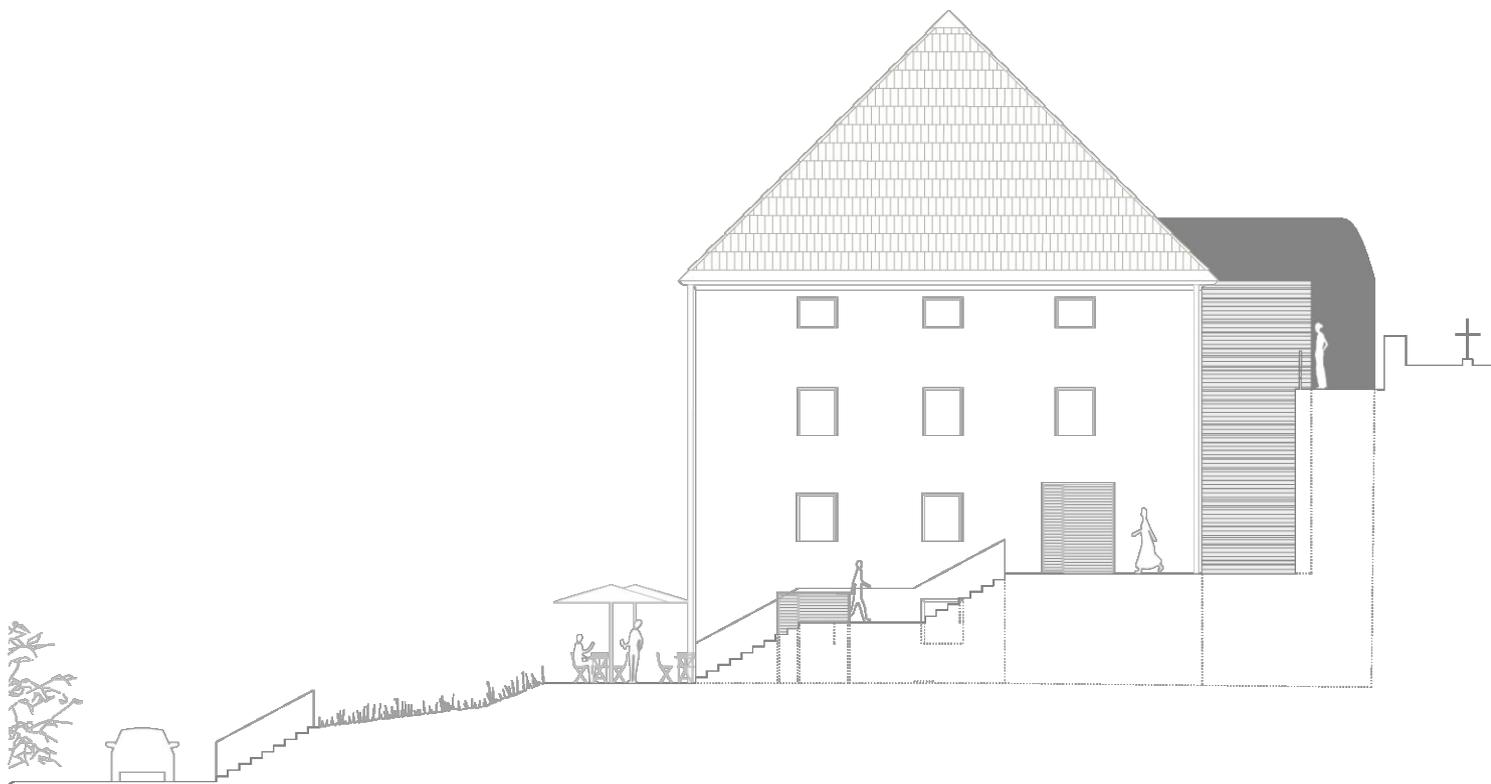


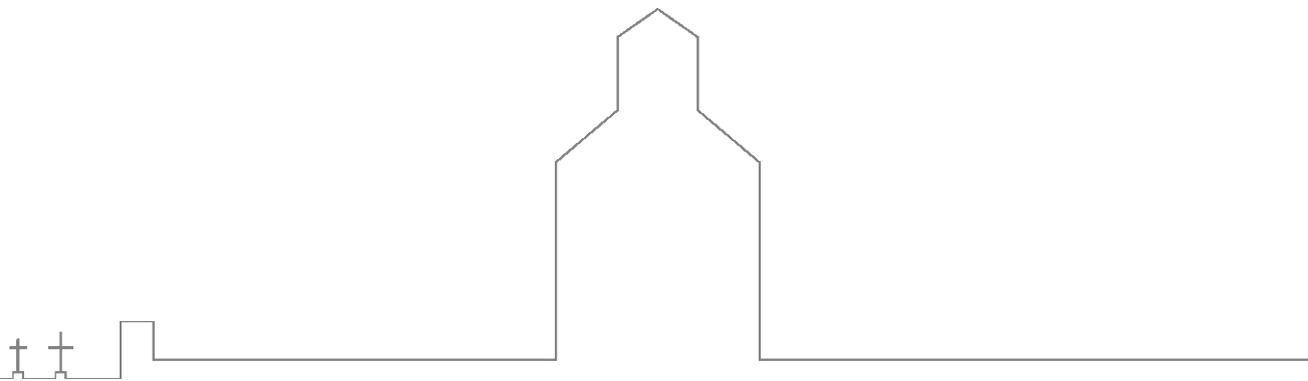
Längsschnitt M 1:200





Ansicht Süd M 1:200





Ansicht Ost M 1:200

Ansicht West





Sicht auf den Gastgarten



Ein neuer Ort des Zusammenkommens





Ansicht West

Sicht vom Friedhof



Sicht vom Kirchplatz







Eingangssituation

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Seite	6-7	mapscivis (2025): "Vektorgrundkarte". URL: https://maps.civis.bz.it/?context=PROV-BZ-ARCHAEOLOGY&lang=it&bbox=1050000,5820000,1389000,5960000 (Stand: 16.05.2025)
	8-9	mapscivis (2025): "Vektorgrundkarte". URL: https://maps.civis.bz.it/?context=PROV-BZ-ARCHAEOLOGY&lang=it&bbox=1050000,5820000,1389000,5960000 (Stand: 16.05.2025)
	10	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 76)
	12	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 34)
	14	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 52)
	16	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 282)
	19	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 260)
	20	Forni, Marco (2005): Ladinische Einblicke. Erzählte Vergangenheit, erlebte Gegenwart in den ladinischen Dolomittentäler. 1 Auflage. Bozen: Institut Ladin Micurà de Rü. (Seite 60)
	22	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 306)
	24	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 340)
	27	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 402)
	29	Hölz, Cristoph / Hauser, Walter (2011): Weiterbauen am Land. Verlust und Erhalt der bäuerlichen Kulturlandschaft in den Alpen. Innsbruck: Studienverlag Gees. m.b.H (Schriftenreihe des Archivs für Baukunst im Adambräu Band 5). (Seite 65)
	30	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 17)

Seite	32	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 98)
	33	valgardena (2025): "Webcam". URL: https://www.val-gardena.com/de/st-christina-groeden-suedtirol/ (Stand:16.05.2025)
	36	Dolomites Valgardena (2025) "Sankt Christina". URL: https://www.indenbergen.de/urlaub/italien/suedtirol/st-christina/#gallery-2 (Stand:16.05.2025)
	39	Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina. (Seite 338)
	46-54	Fotos Paolo Kerschbaumer. Ortsbegehung. (2024)

LITERATURVERZEICHNIS

Vinatzer, Deborah et.al (2009): S. Cristina. Bilder aus vergangenen Zeiten 1870-1970. 1 Auflage. S.Cristina: Bildungsausschuss S. Cristina.

Forni, Marco (2005): Ladinische Einblicke. Erzählte Vergangenheit, erlebte Gegenwart in den ladinischen Dolomiten. 1 Auflage. Bozen: Institut Ladin Micurà de Rü

Hölz, Cristoph / Hauser, Walter (2011): Weiterbauen am Land. Verlust und Erhalt der bäuerlichen Kulturlandschaft in den Alpen. Innsbruck: Studienverlag Gees. m.b.H (Schriftenreihe des Archivs für Baukunst im Adambräu Band 5)

Schatzer, Elisabeth.(2000): Wettbewerb Mittelschule St. Christina. Gröden. St.Christina: Gemeinde St. Christina

DANKSAGUNG

ich danke,
meiner Familie für die Ermöglichung des Architekturstudiums,
meiner Freundin für ein offenes Ohr,
meinem Masterbetreuer Arch. Mladen Jadric für das wertvolle Feedback,
den Bürgermeister Christoph Senoner für sein Interesse an meiner Arbeit und die Ermöglichung der Begehung des Gebäudes,
Ing. Thomas Ferrari und Dr. Arch. Elisabeth Schatzer für das Planmaterial,
und allen meinen Freunden für die tollen Studienjahre in Wien.

